

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

152 (4.7.1921)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Abzügen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Verlagsmittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Friede zwischen Deutschland und Amerika

London, 2. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat mit 30 gegen 19 Stimmen die vermittelnde Resolution Porter-Knox angenommen hat, die dem Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika ein Ende bereitet. Die Resolution ist dem Präsidenten Harding übergeben worden, welcher sie in den nächsten Tagen unterzeichnen wird.

Washington, 2. Juli. (Reuter.) Der Abstimmung zur Vermittlungsresolution Porter-Knox ging im Senat eine lebhafteste Debatte voraus. Senator Brandegee (Rep.) drückte in Beantwortung einer Anfrage die Meinung aus, daß die Verabschiedung der Resolution die Zurücknahme der amerikanischen Truppen am Rhein zur Folge haben werde. Senator Mas Kellar (Dem.) brachte zum Ausdruck, daß es nicht in der Absicht der Republikaner sei, auf die Resolution den Friedensvertrag mit Deutschland folgen zu lassen, worauf Brandegee erwiderte, daß diese Absicht nicht bestehe. Der Handelsvertrag und die Annahme der Resolution würden den Frieden mit sich bringen.

New York, 2. Juli. Präsident Harding unterzeichnete die Friedensresolution mit Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

Damit haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika die als letzte Großmacht in den Krieg gegen Deutschland eingetreten sind, den Friedenszustand wiederhergestellt. Das Werk Wilsons hat gefiegt. Die Dollarmacht, die lediglich zwecks Ausnutzung der Konjunktur sich auf die Seite der Feinde Deutschlands geschlagen und im vierten Kriegsjahr eine Propaganda gegen uns betrieben haben, die zur Kriegserklärung führte, haben ihr Ziel erreicht und

Wilson sitzt mit seinen 14 Punkten irgendwo in der Sommerfrische. Es ist so gut wie nichts von diesen 14 Punkten übriggeblieben. Deutschland liegt wie ein Sklave an Händen und Füßen gefesselt am Boden.

Auch der Nachfolger Wilsons, Präsident Harding, auf den die Optimisten große Hoffnungen setzten, dürfte im Wesentlichen kaum eine andere Politik machen, wie den Dollarmagnaten der Wallstreet gefällig ist. Die „Washingtoner Post“, die, wie man glaubt, das Sprachrohr Hardings ist, schreibt, die Nachricht, daß Präsident Harding beabsichtigt, den Versailler Vertrag oder einen neuen Vertrag wiederum dem Senat vorzulegen, sobald die Friedensresolution erledigt sei, entbehre jeder Grundlage. Ferner wird von dem Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet, daß das Kriegsamt die Meldung, betreffend die Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein nicht bestätigt hat. Es bleibt also demnach beim Alten.

Obwohl hat Harding, wie aus London gemeldet wird, dem Präsidenten der United Press of America, Hawkins, ein Telegramm geschickt, worin es heißt: Es ist die Aufgabe der Presse der Welt, als Sprachrohr der Zivilisation für einen stetigen Fortschritt der Menschheit einzutreten. Jeder dauernde Friede müsse gerecht sein, so daß die Völker nicht nur in Frieden, am Leben zu bleiben, sondern auch ihre rechtmäßige Stellung einzunehmen. Die Presse kann helfen, die Nationen von den schweren Lasten der Kriegen zu befreien und für eine Verständigung zu arbeiten, die eine wirkliche Garantie für den Frieden bietet. Und mit diesen Anschauungen sollte Harding die Versailler Bestimmungen auch durch Amerika annehmen lassen wollen?

### Eine Rede Dr. Wirths auf dem Oberschlesieritag

Berlin, 4. Juli. Der Oberschlesieritag fand gestern seinen Abschluß mit einer von Tausenden besuchten Versammlung in der Philharmonie. Unter den Teilnehmern befand sich der Reichspräsident Ebert in Begleitung des Reichszanzen Dr. Wirth, ferner der preussische Ministerpräsident Stegerwald, sowie zahlreiche Parlamentarier und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. In einer Siegesrede beschrieb der Reichszanzen, daß man in Deutschland bis hinein ins letzte Dorf die Not und die Leiden der Oberschlesier kenne und würdige. Er wies darauf hin, daß Deutschland eine schwere Leidenszeit hinter sich habe. Unenbliche Werte, indessen nicht alles sei verloren. Gerecht sei die deutsche Volkseinheit, und die Freiheit des deutschen Wirtschaftslebens. In den kaum geschlossenen Wunden, die Deutschland in bitterster Not geschlagen worden seien, seien zwei neue frisch blühende hinzugekommen. Die eine blühe drüben am Rhein, mo trotz der Annahme des Ultimatus fortgeföhren werde mit Erpressung. Die Aufrechterhaltung der Sanktionen muß beizubehalten werden als die größte europäische Zerkheit seit Jahrhunderten. Die zweite große Wunde blühe drüben in Oberschlesien. Sie sei die schwerste und tiefste, die Deutschland seit 7 Jahren der Demütigung und enttäuschter Hoffnungen geschlagen worden sei. Die Frage, was aus Oberschlesien werde, könne auch er nicht beantworten, aber es müsse festgestellt werden, Oberschlesien dürfe nicht ein Handelsobjekt der Geheimdiplomatie werden. Die obereschlesische Frage sei eine europäische Frage, an der in gewissem Sinne die ganze Welt interessiert sei. Nicht alles, was über das Selbstbestimmungsrecht der Völker gesagt sei, könne vergessen sein. Diese Auffassung berechtige uns zu der Hoffnung, daß auch in Oberschlesien nach dem Willen der Bevölkerung entschieden werde. Mehr als materielle Interessen stehe auf dem Spiele. Was Oberschlesien mit Deutschland und Deutschland mit Oberschlesien verbinde, sei die Heimatliebe, die einzig bestehende Liebe des deutschen Volkes zum deutschen Reich und zur deutschen Kultur. Der Reichszanzen schloß mit der Mahnung, auszuhalten, so schwer es auch falle.

### Die Lage in Oberschlesien

Blättermeldungen aus Oberschlesien zufolge geht dort die Räumungsaktion ordnungsmäßig weiter. Der Uebertritt des deutschen Selbstschutzes über die obereschlesische Grenze wird am 5. Juli stattfinden. Der weitaus größte Teil der Angehörigen des Selbstschutzes kehrt in ihre Berufsstellung zurück. Um die Unterbringung der Leute, die keine feste Berufsstellung haben, bemühen sich die christlichen und freien Gewerkschaften. Laut „Vossischer Zeitung“ ermöglicht die fortschreitende Räumung Oberschlesiens allmählich auch einen besseren Ueberblick über die Zustände während der Insurgentenzeit. Die Meldungen über Grausamkeiten der Insurgenten erhalten immer neue Verstärkungen. Mitten aus den Städten holten die Insurgenten die besonders gehöhen Deutschen heraus, um diese geknebelt in die in jedem Orte eingerichtete Kriegsgeföhren zu schleppen, wo sie fürchtbar mit Gummiknüppeln mißhandelt wurden. In den Krankenhäusern und Wohnwägen liegt eine große Anzahl fürchtbar zugewandter Männer und Frauen. Photographische Aufnahmen der Ärzte belegen diese Zustände. Unter den zahlreichen Zeugen der entsetzlichen Vorfälle befinden sich auch einzelne Polen und Polinnen, die aus Abscheu freiwillig zur Bestrafung der Mörder und Folterknechte beitragen wollen. Wie die Blätter aus Glesien melden, ist gestern der Eisenbahnverkehr nach der obereschlesischen Industriegebiet in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden.

Wien, 3. Juli. Die Einrichtung der polnischen Ostwehren darf als nahezu abgeschlossen gelten. Die Mitglieder verfügen über genügende Waffen und Munition. Wie im

mer wieder berichtet wird, sind große Waffenbestände in den Wäldern der Kreise Mähren und Böhmen vergraben, um bei Ausbruch des 4. polnischen Aufstandes bei der Hand zu sein.

### Eine neue Note in Berlin überreicht

Paris, 4. Juli. Nach einer Meldung der „Information“ soll am Freitag in Berlin eine Note der Entente überreicht worden sein, in der die Bestimmung eines französischen Kontrollkommissars beim Reichsfinanzministerium sowohl wie beim Statistischen Amt verlangt wird.

### Die Verhandlung gegen Volbt in London?

London, 4. Juli. Der Prozeß gegen die beiden deutschen U-Bootführer Volbt und Dittmar, die im Jahre 1918 das Hospitalschiff „Landobary Castle“ torpediert haben, soll in dieser Woche vor dem Gerichte in Westminster verhandelt werden. Wie die Blätter vernehmen, werden die beiden Angeklagten anwesend sein. Da zwei Zeugen nicht nach Leipzig kommen können, muß die Verhandlung in London stattfinden.

### Ein sozialistischer Antrag auf Sozialisierung der Bergwerke abgelehnt

Berlin, 3. Juli. Im Hauptauschuß des preussischen Landtages wurde heute ein unabhängiger Antrag auf baldige Verlegung eines Gesetzes über die Sozialisierung des deutschen Bergbaues nach den Vorschlägen der Sozialisierungskommission gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

### Internationaler Kongreß gegen den Mädchenhandel

Genf, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Internationalen Kongresses über Mädchenhandel sagte im Anschluß an eine Rede des politischen Delegierten Grass über Vordelle als Hauptquellen und Stützen des Mädchenhandels der deutsche Delegierte Staatssekretär Bewald, daß zur Zeit in Deutschland eine starke Bewegung gegen die Zulassung von Vordellen bestehe und daß der Senat in Hamburg kürzlich die Unterdrückung aller Vordelle beschlossen habe. Außerdem hätten die weiblichen Mitglieder des Reichstages ohne Unterschied der Parteien die allgemeine Aufhebung der Vordelle verlangt. Um so stärker sei für Deutschland das Bedauern, daß in der französischen Zone der besetzten deutschen Gebiete in einer großen Zahl von selbst genügenden Orten auf militärischen Befehl Vordelle eröffnet worden seien. Die Mitteilung erregte offenbar das lebhafteste Interesse der Konferenz, wurde indessen in der Diskussion nicht weiter berührt.

### Die kemalistische Offensive

Konstantinopel, 2. Juli. Die kemalistischen Truppen sind an der von der Entente als neutrale Zone bezeichneten Linie angekommen. Nach Nachrichten aus wohlinformierter Quelle scheint keine Gefahr zu bestehen, daß die kemalistische Bewegung sich nach Konstantinopel ausbreiten wird. Nach dem Daily Express haben die Allierten an die hohe Porte eine Note gerichtet, worin sie erklären, daß eine Verletzung der neutralen Zone in der Gegend von Izmid als eine Kriegsbandlung betrachtet werden wird.

### Vater und Söhne

#### Aus der Vorgeschichte des kommunistischen Manifestes

Heute, da sich an allen Ecken und Enden neues Leben geltend macht, da der „vierte Stand“ mit ungeahnter Kraft ans Licht dringt, bedarf die Arbeiterbewegung mehr als je der historischen Durchbildung und des geschichtlichen Sinnes, um aus der Vergangenheit zu lernen und aus ihr Schlüsse für die kommenden Epochen ihrer Zeit zu ziehen. So erscheint es nicht unangebracht, einen Rückblick auf die Vorgeschichte des kommunistischen Manifestes zu tun, das der internationalen Arbeiterbewegung mit noch heute unverminderter Wirkung ungeheure Schwungkraft verlieh und die Voraussetzungen für den Uebergang aus dem utopischen in den wissenschaftlichen Sozialismus schuf.

Im Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig erschien dieser Tage aus der Feder des verdienten österreichischen Theoretikers des Sozialismus Karl Grünberg als fünftes Heft der „Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik“ eine Schrift, betitelt „Die Londoner kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus den Jahren 1847/1848“. Der Verfasser bringt hier einen Abdruck des von Gustav Mayer entdeckten ersten und einzigen Heftes der Londoner kommunistischen Zeitschrift, das im September 1847 schon, ein halbes Jahr vor dem Erscheinen des kommunistischen Manifestes, das Motto: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ an der Stirn trägt. Die Entstehungsgeschichte des kommunistischen Manifestes kann an dieser Stelle nicht dargestellt werden, so lohnend auch eine solche Aufgabe wäre. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, in kurzen Zügen die „Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland“ wiederzugeben, die noch heute größten politischen Aktualitätswert besitzen. Weiterhin soll dann auf die Londoner kommunistische Zeitschrift selbst eingegangen werden. Die ersten drei Punkte der 17 Forderungen lauten:

1. Ganz Deutschland wird zu einer einzigen unteilbaren Republik erklärt.
2. Jeder Deutsche, der 21 Jahre alt ist, ist Wähler und wählbar, vorausgesetzt, daß er keine Kriminalstrafe erlitten hat.
3. Die Volksvertreter werden befohlen, damit auch der Arbeiter im Parlament des deutschen Volkes sitzen könne. Die Umgestaltung Deutschlands zu einer unteilbaren Republik, die Einführung des allgemeinen und gleichen aktiven und passiven Wahlrechts, das Verlangen von Abgeordnetenmandaten, die allgemeine unentgeltliche Volkserziehung wie die allgemeine Volksbewaffnung sollten ebenso dem fürstlichen Absolutismus und seiner Hauptstütze, der Kleinstaaterei, ein Ende machen und den Weg für die Demokratie bahnen, wie durch die Erfüllung der übrigen Programmpunkte mit dem Feudalismus ausgeräumt und durch die Trennung von Kirche und Staat die Machtstellung der ersten gebrochen werden sollte. Des weiteren fordern die programmatischen Punkte Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und der Schule, Umorganisation der Volkswirtschaft, Garantie des Rechts auf Existenz bei Arbeitslosigkeit in Nationalwerkstätten, bei Arbeitsunfähigkeit durch Verjüngung von Staats wegen usw.

Die deutschen „Kommunisten“ der Gegenwart behaupten, alleinige Sachwalter des Marx'schen Erbes zu sein. Vergleicht man die 17 Forderungen der Kommunisten von 1847 mit dem heutigen Programm der K.P.D., so stellt man mühelos fest, daß es jenen marxistischen Forderungen geradezu ins Gesicht schlägt. Aktives und passives Wahlrecht, Einheitsrepublik Deutschland, starke Progressivsteuern — diese wie alle andern Forderungen bilden das Programm, um dessen Verwirklichung die Sozialdemokratische Partei kämpft — und um dessentwillen sie von den Kommunisten als „Verräter der Arbeiterklasse“ und „Saboteur der marxistischen Lehre“ beschimpft wird!

Aber hören wir weiter! In dem Probeheft der Londoner kommunistischen Zeitschrift wird eine ausführliche Erläuterung des Wesens wie der Ziele des Kommunismus gegeben. In prägnanten Sätzen wird dargelegt, was die Kommunisten sind und was sie nicht sind, und wie eine Forderung mit tieferer Bedeutung wirkt es, daß die heutigen Kommunisten genau das sind — was sie nach dem kommunistischen Programm von 1847 nicht sein sollen. Hier heißt es:

Wir sind keine Kommunisten, welche jetzt schon den ewigen Frieden predigen, während sich unsere Gegner an allen Orten zum Kampfe rüsten. Wir wissen recht gut, daß wir nichts, etwa mit Ausnahme Englands und der nordamerikanischen Freistaaten, in die bessere Welt eingehen können, ohne uns zuvor unsere politischen Rechte mit Gewalt erkämpft zu haben. Wir sind keine Verschwörer, welche an einem bestimmten Tage eine Revolution anfangen oder fürchten umbringen wollen. Es wird noch ein letzter und erster Kampf gekämpft werden, und wenn unsere Partei denselben siegreich bestanden, dann erst wird die Zeit kommen, in welcher wir die Waffen hoffentlich für immer beiseite legen können.

Seite 8  
Ohren-  
stunden  
bis 5 Uhr  
Sonntag  
tzler  
758  
derarzt  
15008  
aiserplatz  
apr. 1506.  
ater  
Uhr, Mk. 12  
-Abend  
er Seele.  
1. 1248  
rthaus  
vorstellung  
eroporette  
tenmal:  
e Walzer  
a 3 Akten  
Straus.  
r. Mk. 12  
ik  
er  
1. 2165  
aschen  
schen.  
ise.  
elkuch.  
verkst.  
auf  
4083  
650.-  
125.-  
225.-  
58.-  
105.-  
is 34.-  
lots  
8.-  
7.-  
9.-  
8.-  
i. bord.  
Ample  
träger  
ststadt  
er-  
25.  
billig  
50.-  
50.-  
00.-  
00.-  
00.-  
00.-  
50.-  
50.-  
50.-  
an  
4083  
er  
32

An Stelle der Utopie, die von den heutigen Kommunisten gepredigt wird, sehen wir klare politische Erkenntnis. Anstatt der Seitenberührung, die heute von den Kommunisten ebenso stolz wie unzutreffend als „politische Aktion“ bezeichnet wird, lehnt das kommunistische Programm mit klaren und eindeutigen Worten die sinnlose Revolutionsmacherei ab. Weiter heißt es an gleicher Stelle:

Wir sind keine Kommunisten, welche glauben, daß gleich nach siegreich beendeten Kampf die Gütergemeinschaft wie durch einen Zauber eingeführt werden kann. Wir wissen, daß die Menschheit keine Sprünge macht, sondern nur Schritt für Schritt vorwärts geht. Wir können nicht über Nacht aus einer unharmonischen in eine harmonische Gesellschaft eingehen. Es bedarf hierzu einer nach Umständen längeren oder kürzeren Uebergangsperiode. Das Privateigentum kann nur nach und nach in gesellschaftliches Eigentum umgewandelt werden.

Wie stellen sich unsere Kommunisten hierzu? Aus diesen Ausführungen spricht bester marxistischer Geist, geschult an der Entwicklungslehre eines Hegel, gebildet an einer gründlichen Kenntnis der ökonomischen Voraussetzungen des Sozialismus. Jeder Satz, jedes Wort ist ein Schlag ins Gesicht der Kommunisten Moskauer Färbung. Von besonderem Interesse ist der Hinweis auf die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung in England und Nordamerika, von der Auseinandersetzung zwischen den aristokratischen und demokratischen Elementen auf dem Festlande. Der Hinweis der Sozialdemokratie auf die Notwendigkeit der ökonomischen Entwicklung, auf das Ausreifen des Sozialismus wird von unseren Kommunisten als „Reformsozialismus“ verächtlich gemacht. Ihre Kritik ist der beste Beweis für jeglichen Mangel an wahrhaft sozialistischer Basis. Wie weitgehend wirkten die folgenden Sätze:

Wir sind keine Kommunisten, welche die persönliche Freiheit vernichten und aus der Welt eine große Kaserne oder ein großes Arbeitshaus machen wollen. Es gibt freilich Kommunisten, welche es sich bequem machen und die persönliche Freiheit, die nach ihrer Meinung der Harmonie im Wege steht, leugnen und aufheben wollen; wir aber haben keine Lust, die Gleichheit mit der Freiheit zu erkaufen. Wir sind überzeugt... daß in keiner Gesellschaft die persönliche Freiheit größer sein kann, als in derjenigen, welche sich auf Gemeinshaft gründet.

Wahrlich fast könnte man Mitleid mit unseren Moskauern empfinden, wenn man diese scharfe, aber gerechte, um 74 Jahre vortweggenommene Kritik liest.

Weiter wird in der Zeitschrift der Kampf gegen die heutige Gesellschaft angezündet; besonderes Interesse verdienen die Ausführungen gegen den Bruderkampf:

... Anstatt aber dieses zu bedenken und uns zu vereinigen, bekämpfen wir uns leider nur zu häufig zum großen Vergnügen unserer Unterbrüder untereinander selbst. Anstatt alle vereinigt Hand ans Werk zu legen, um einen demokratischen Staat zu errichten, in dem jede Partei suchen kann, durch Wort und Schrift die Majorität für sich zu gewinnen, scheiden wir uns an über das, was geschehen und nicht geschehen soll, wenn wir einmal gestimmt haben. Es ist jetzt wahrhaftig an der Zeit, unsere Feindseligkeiten beiseite zu legen und uns allen zur gemeinschaftlichen Verteidigung die Hände zu reichen.

Der Kampf um die Erringung der Majorität wird von den Kommunisten heutigestags bekanntlich als „formale Demokratie“ bespöttelt. Wie aber sieht es um den demokratischen Staat aus, der das gemeinsame Ziel der Kommunisten sein soll? Will man vielleicht behaupten, daß Marx und Engels in der deutschen Räterepublik das Ideal des demokratischen Gemeinwesens erblickten? Das Programm der Kommunisten von 1847 mit seinem Bekenntnis zum allgemeinen Wahlrecht beweist das Gegenteil.

Der alte Streit, wer die echten Söhne der Kommunisten von 1847 sind, die heutigen Kommunisten oder die Sozialdemokraten, sollte damit endgültig erledigt sein. Die sogenannten Kommunisten von heute sind gerade das, was die Kommunisten von damals weder waren noch sein wollten, sie haben sich einen Namen beigelegt, der ihnen nicht gebührt.

### Prinzenzorn in Lippe

Im „Deutschen Abendblatt“ Wulles („Jede Nummer ein Ereignis“) giebt Friedrich Wilhelm, Prinz zur Lippe, noch einmal die Schale seines Hornes über den Prinzen Max von Baden aus, weil er im Bunde mit den sechs Volksbeauftragten am 9. November Hochverrat verübt habe. Ihm ist in seinem Gottesgnadenbüchel der Gedanke unerschütterlich, daß ein Staudesgenosse den gesamten verpönten Familien Herd das ganze Geschick verdorben hat. Von welchem Hochmutsteufel dieses lipplisch-prinzliche Kerlchen befeuert ist, zeigen folgende Auslassungen:

Den damaligen roten Genossen des Prinzen Max und späteren Volksbeauftragten kann man nun bei ihrem Verbrechen zugute halten, daß ihnen immerhin ganz naturgemäß die Vorbedingungen für Einsicht und gründliche Erkenntnis fehlten. Prinz Max wird für sich diese Entschuldigung nicht in Anspruch nehmen wollen, jedenfalls nicht dürfen. Sein Verbrechen ist also um so schlimmer, da er die ihm von Gott in die Wiege gelegten geistigen Hilfswerkzeuge unbenutzt gelassen hat, unangedenk des alten Wortes: Adel verpflichtet, oder, wie ich lieber sagen möchte: Hofe Gebort verpflichtet.

Im März 1919 hatte ich bereits die Tat des Prinzen Max als Verrat bezeichnet und als einen Schandfleck, den er auf sein altes, ehrwürdiges Haus gebracht hat. Ich hatte damals erwartet, er würde mich fördern oder wenigstens verlagern. (1) Beides hat er vorgezogen wortlos zu unterlassen.

Daß der Prinz Max sich nicht schämt und auch nicht die Weltgeschichte vor das Schöffengericht bringt, läßt ihn in der Achtung des prinzipialen Kerlchen aus Lippe noch tiefer sinken. Ob ers verhämmern wird? Vielleicht doch, wenn er bedenkt, daß ihm der Lipper attestiert, er müßte von Gottes Gnaden geehret sein als Ebert, Scheidemann und Landsberg zusammen. Den Prinzen sind nämlich „die geistigen Hilfswerkzeuge“ immer schon „von Gott in die Wiege gelegt“. Das merkt man besonders deutlich an diesem Friedrich Wilhelm, Prinzen zur Lippe.

### Französische Kriegsverbrecher

Während die französische nationalistische Presse ununterbrochen die Verurteilung der deutschen Kriegsverbrecher fordert und damit den Eindruck zu erwecken trachtet, daß es nur in Deutschland Kriegsverbrecher gegeben habe, kehrt der sozialistische „Populaire“ den Spiegel um und enthüllt die Schandtat die die französischen hohen Offiziere an den französischen Soldaten begangen haben. Die Enthüllungen des „Populaire“ zeigen, daß der Militarismus in allen Ländern der gleiche ist und mit dem Leben der Menschen in einer gewissenlosen Weise umspringt.

Der „Populaire“ hat schon die verbrecherischen Jurisdiktionen, die einige französische Generale, Kesselbach, Deletoille und Villaret, angeordnet haben, an den Pranger gestellt. In seiner letzten Nummer erzählt das französische Blatt nun einen Fall, der wohl zu den niederträchtigsten Mordtaten der französischen Soldateska gehört. Der gemeine Soldat Berrot vom Infanterieregiment 60 wurde am 18. Februar 1918 auf den Befehl des Obersten Aurouz erschossen. Das Verbrechen, das er so mit seinem Leben büßen mußte, bestand in dem folgenden:

Berrot, dessen Hofe vollständig zerfallen war, quälte den dienstsührenden Feldwebel seines Juges ununterbrochen, daß er ihm eine neue Hofe verschaffe. Nach einem Gefecht wurde einem toten Soldaten die Hofe abgezogen und der Feldwebel befahl nun Berrot, er möge die Hofe, die blutig und dreifig war, reinigen und dann anziehen. Der Soldat weigerte sich und während des Streites, der sich zwischen ihnen entspann, kam der Leutnant André hinzu, und da Berrot auch dem gleichen Befehl des Leutnants nicht folgen wollte, wurde er verhaftet. Es wurde gegen ihn die Anklage wegen Verweigerung des Gehorsams vor dem Feind erhoben, auf welches Delikt die Todesstrafe steht.

Als die Soldaten von diesem Prozeß erfuhren, schickten sie eine Abordnung zu dem Obersten mit der Bitte, die Anklage abzuändern. Der Führer dieser Abordnung war ein Soldat namens Cotte-Dumoulin. Der Oberst Aurouz sagte diese Verletzung der kameradschaftlichen Solidarität als einen Akt des Aufstehens auf und erklärte, daß nun gerade ein Exempel statuieren werden muß. Er setzte sofort ein außerordentliches Kriegsgericht unter seinem Vorsitz ein, ließ Berrot zum Tode verurteilen und noch am selben Tag erschießen. Der Führer der Abordnung, Cotte-Dumoulin, wurde zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Oberst Aurouz wurde zum General befördert und ist heute dem französischen Kriegsministerium zugeordnet.

Der „Populaire“ wirft die berechtigte Frage auf, ob das französische Militär und das Parlament durch das neue Ausnahmengesetz, das eine jede antimilitaristische Propaganda zu unterdrücken sucht, der Bekanntmachung solcher Fälle vorzuziehen wollen?

### Der 6. Kriegsbeschuldigtenprozeß

21. Leipzig, 2. Juli. In der gestrigen Verhandlung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Dem ersten Zeugen, Kaufmann Wehmacher aus Freiburg i. B., wird vorgehalten, daß er als Unteroffizier einem Soldaten, als er einen Verwundeten liegen sah, zugerufen haben soll, er solle diesen erschießen. Der Zeuge bestritt das und gibt nur zu, die Soldaten auf den Befehl, keine Gefangenen zu machen, aufmerksam gemacht zu haben. Zeuge Oberleutnant Pauls sagt aus, daß er Hauptmann Ceujius am 26. August vollständig zusammengebrochen gesehen habe. Er habe ihn für unzurechnungsfähig gehalten. Niemals habe er, Zeuge, von einem General Stenger gegebenen Befehl gehört, Gefangene oder Verwundete zu erschießen. Der nächste Zeuge Stahs aus Konstanz gibt an, daß am 21. August die Kameraden untereinander erzählten, daß sie von Verwundeten von hinten erschossen worden seien. Hauptmann Ceujius habe darauf gesagt: „Hinter der Front können wir keine Feinde mehr brauchen, es werden alle niedergeschossen.“ Der nächste Zeuge, Hilfsarbeiter Schneider aus Diebold, bekennt: In der Schlacht bei Saarburg am 21. August erhielten wir von den Franzosen hinterwärts Feuer. — Präsident: Sie sollen selbst einen Gefangenen erschossen haben? — Zeuge: Das ist nicht wahr.

Nach der Mittagspause wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Major Walter, der im August 1914 die 1. Kompanie des 112. Regiments führte, erklärt: „Ich habe niemals einen solchen Brigadobefehl General Stengers erhalten oder davon gehört.“ Zeuge Hauptmann Zahn bekennt, sein Bataillon habe sich beim Brigadefest nach dem Befehl erkundigt. Der betreffende Offizier sei mit der Meldung zurückgekommen, vom General sei ein solcher Befehl nicht gegeben worden. Zeuge Fehr, v. Lichtow hat ebenfalls von einem solchen Befehl nichts gehört. Der letzte Zeuge, Hauptmann Becker, sagt aus, daß ein verwundeter Franzose, der in der Schlacht bei Saarburg auf die Deutschen von hinten geschossen habe, erschossen worden sei. Von einem Erschießungsbefehl ist dem Zeugen nichts bekannt.

Darauf wird die Sitzung auf Samstag vormittag vertagt.

### Soziale Rundschau

Landesvertretung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnen

Antwörter, Landesstelle Baden, hielt ihren Landesvertretertag am 27. Juni in der Landesstelle Baden, hielt ihren Landesvertretertag letzter Tage hier ab. Aus dem Jahresbericht, den der 1. Vorsitzende Eisenbahnsprekter Zimmerer erstattete, war zu entnehmen, daß die Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft in ihrem ersten Geschäftsjahr gute Fortschritte auf allen Gebieten gemacht hat. Der Tätigkeitsbericht, erstattet vom Geschäftsführer Dr. K. Linden, fand ebenfalls die volle Anerkennung der Teilnehmer.

Über den Stand der Besetzungsfragen referierte der Vertreter der Landesstelle in der Personalvertretung beim Reichsverkehrsministerium, Eisenbahnsprekter Zimmerer. Der zweite Verhandlungstag war durch einen Vortrag des 1. Vorsitzenden der Reichsgewerkschaft, Reichstagsabg. Schuldt-Berlin, ausgefüllt.

### Gewerkschaftliches

Schiedspruch für die rheinische Binnenschifffahrt

In dem Tarifstreit der rheinischen Binnenschiffer, der bereits zu Kampfmaßnahmen, besonders zur Verweigerung der Sonntagsarbeit durch die Reichsministerien und Heizer geführt hat, wurde nach zweiseitigen Verhandlungen durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schiedsgerichtsausschuß am 16. Juni ein Schiedspruch gefällt. Dieser besagt, daß unter Vermeidung der großen Schwierigkeiten, mit denen die Rheinischschifffahrt zu kämpfen hat, zurzeit keine Änderungen in den Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnissen möglich, sondern daß die am 31. März 1921 abgelaufenen bisherigen Tarifverträge unverändert bis zum 30. September 1921 zu verlängern sind. Den Parteien wurde aufgegeben, unterzüglich wegen Abschluß eines neuen Tarifvertrages in Verhandlungen einzutreten.

### Das Kloster bei Sendomir

5. Novelle von Franz Grillparzer (Fortsetzung.)

„Einst, als beide die Hike eines brennenden Vormittages mit den Schnittern geteilt hatten und der Graf, im Schatten eines Erlentusches gelagert, mit Behagen einen Krant frischen Bieres aus der Hand seines alten Dieners empfing, da rief dieser losbrechend aus: Wie herrlich Gottes Segen auf den Feldern steht! Wie glücklich sich der Besitzer von dem allen fühlen muß! — Das tut er auch, entgegnete kopfnidend und zu wiederholtem Kranten ansehend, der Graf. — Es begreift sich allenfalls noch, fuhr der Alte fort, wie es in den Städten Unzufriedene gibt, die an Staat und Ordnung rütteln und denen die Gewalt nichts zu Danke machen kann, aber auf dem Lande, in Wald und Feld, fühlt man's deutlich, daß doch am Ende Gott allein alles regiert; und der hat's noch immer gut gemacht bis auf den Augenblick. Aber die Ruhesünder haben keine Rast, bis sie alles verwirrt und zerrüttet, Vater und Bruder in ihr Reich gezogen, Schwester und Schwäger. Gottes Verberben über sie! — Der Graf war aufgesprungen. Ich merke wohl, sprach er, daß du auf meiner Frau Bruder ziehst. Hast du etwa neuerlich von ihnen gehört? — Da fiel der alte Mann plötzlich zu Starzenski's Füßen, und in heiße Tränen ausbrechend, rief er: Herr, laßt Euch nicht verlocken! Denkt an Weis und Kind! An so manches, was Ihr besitzt! An Euer Väter ruhmwürdigen Namen! — Was kommt dir an? äunte der Graf. — Herr, rief der Alte, Eure Schwägerinnen Wöses, und Ihr wißt um ihr Vorhaben! — Spricht der Wahnsinn aus dir? — Ichre Starzenski. — Ich weiß, was ich sage, entgegnete der Alte. Ein Vertrauter Eurer Schwäger kommt zu Euch heimlich aufs Schloß. Heimlich wird er eingelassen. Tagelang liegt er in der halbverfallenen Warte am westlichen Ende der Tiergartenmauer verborgen. — Wer sagt das? — Ich, der ich ihn selbst gesehen habe. — Heimlich aufs Schloß kommen? ... Heimlich aufs Schloß? — Wann? — Oft! — Ein Vertrauter meiner Schwäger? — In Warschau sah ich ihn an ihrer Seite. — Weist du seinen Namen? — Euch ist wohl bekannt, daß ich nur einmal in Warschau war, und da hatte ich Wichtiges in Euren Dienste zu schaffen, als mich um die Namen von Eurer Schwägerin zureichen Bediensteten zu bekümmern. Aber, daß ich ihn mit ihnen sah, des bin ich gewiß. — In welchen Stunden sahst du ihn aufs Schloß kommen? — Nachts! — Starzenski schauerte

unwillkürlich zusammen bei dieser letzten Antwort, obgleich eine kurze Bestimmung ihm so viele mögliche Erklärungsarten dieser rätselhaften Bejahung darbot, daß er bei seiner Nachhauferkunft schon wieder beinahe ganz ruhig war. Nur fragte er wie im Vorbeigehen: Wo ist er schon lange keine Nachricht von ihren Brüdern erhalten habe? — Seit sie zuletzt selbst hier waren, keine, entgegnete sie ganz unbefangenen. Der Graf gebot dem alten Hausverwalter, dem er seine patriotischen Besorgnisse leicht ausgedrückt hatte, das tiefste Stillschweigen über die ganze Sache, beschloß aber doch, womöglich näher auf den Grund zu sehen.

Einige Zeit verstrich, da war er eines Nachmittags zu Pferde getiegen, um eine seiner entfernteren Besitzungen zu besuchen, wo er mehrere Tage zubringen wollte. Schon hatte er einen guten Teil des Weges gemacht, und der Abend fing an, einzubringen, da hörte er hinter sich laut und ängstlich seinen Namen rufen. Umblühend, erkannte er den alten Hausverwalter, der auf einem abgetriebenen Pferde leuchtend und atemlos ihn einzuholen sich bestreute und mit Rufen und Händewinken anzuhalten und ihn zu ermahnen tat. Der Graf zog den Zügel seines Hofes an und hielt. Anlangt, drängte der Alte sich hart an seinen Herrn und flammelte ihm leuchtend seine Kunde ins Ohr. Der Veranlasser seiner Besorgnisse der rätselhaften Unbekannte, war wieder in der Nähe des Schloßes gesehen worden. Der Graf wandte sein Ross, und eines Laufes sprengten sie den Weg zurück, heimwärts, mit Wähe von den Dienern gefolgt. Eine gute Strecke vom Schloße stiegen beide ab und gaben die Pferde den Dienern, die angewiesen wurden, über an einem bezeichneten Platze zu harrten. Durch Gestrüpp und Dichtl gingen sie jener Warte zu, wo der Fremde sich am östlichen Ende sollte. Es war indes dunkel geworden und der Mond zögerte noch, aufzugehen, obchon bereits durch eine dämmernde Helle am Saum des Horizontes angeblüht. Da fiel plötzlich durch die dicht verschlungenen Zweige ein Licht in ihre Augen, in derselben Richtung, in der jene Warte liegen mußte. Sie beeilten sich, den Rand des Waldes zu erreichen, und waren nun am Fuße des von Bäumen entblößten Hügel angekommen, auf dem die Warte stand. Aber kein Licht blinnte durch die ausgehöhlten Schupfen; keine Spur eines menschlichen Bewens. Zwar wollte der alte Verwalter bei dem Schein des eben aufgehenden Mondes frische Fußstapfen am Boden bemerken, auch war es keineswegs in Ordnung, die Tiere unterzuschließen zu finden; aber die Anzeichen konnte täuschen, das andere ließ sich so leicht aus einer Nachlässigkeit des Schloßmars erklären.

„Leichter almd, ging der Graf mit seinem Begleiter den Hügel herab, dem Schloße zu. Der Mond warf sein Silber über die ruhig schlummernde Gegend und veranderte das vor ihnen liegende Schloß in einen schimmernden Feenpalast. In der Seele Starzenski's ging, reizender als je, das Bild seiner Gattin auf. Jetzt erst gefand er sich, daß ein Teil des in ihm aufsteigenden Verdräses ihr gegolten hatte, und nun, im Gefühl seines Unrechts, ihr Bild, wie sie sorglos schlummernd im jungfräulichen Reize lag, vor den Augen seiner Seele, entstand eine Sehnsucht nach ihr in seinem Innern, wie er sie seit den Tagen des ersten Begegnens, der bräutlichen Bemerdung kaum je empfunden hatte.

So träumte er, so ging er. Da fühlte er sich plötzlich angestochen. Sein Begleiter war's; der zeigte mit dem Finger vor sich hin in das hellerleuchtete Feld. Starzenski folgte der Richtung und sah eine Mannesgestalt, welche, die vom Monde unerleuchtete, dunkle Seite ihnen zugekehrt, übers Feld dem Schloße zueilte. Der Graf war sein selbst nicht mächtig. Mit einem lauten Ausruf, den gezückten Säbel in der Faust, stürzte er auf die Gestalt los. Der Fremde, frühzeitig gewarnt, floh, vom Schloße ab, den Bäumen zu. Schon im Vergriffe, ihn dahin zu verfolgen, ward der Graf durch eine zweite Erscheinung davon abgehalten, die dicht an der Warte des Schloßes sich hinschob. Dieser zweite war bald erreicht und gab sich sätternd und bebend als Dorta, der Gräfin Kammermädchen, kund. Auf die erste Frage: was sie hier gemacht? flötete sie ungesammtenhängende Entschuldigungen; die zweite: wie sie hierher gekommen? beantwortete an ihrer Statt das geöffnete Ausfallpfortchen, das, gewöhnlich verriegelt und verriegelt, nur auf des Grafen Befehl mit einem Schlüssel, den er selbst verwahrt, geöffnet werden konnte.

Alle Verjude, von dem Rädfen ein Geständnis zu erpressen, waren vergeblich. Da ergriff sie der Graf hochzurück bei der Hand und führte sie gemaltam durch die mannigfach verschlungenen Gänge bis zu den Zimmern seiner Gemahlin, die er noch erleuchtet und unterzöhlen fand. Eiga selbst war noch in Miedern. Der Graf, flötend vor Wut, erzählte das Geschehene und verlangte, daß das Mädchen entweder augenblicklich belenne, oder war auf der Stelle aus Dienst und Hause entfernt werde. Dorta war auf die Knie gefallen und gitterte und weinte.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Juli.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Braun.  
 Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.  
 Das Gesetz über die Durchführung des Friedensvertrags zur Beschlagnahme von Luftfahrzeugen wird angenommen. Das Militär-Altersrentengesetz geht an den Ausschuss, ebenso die Vorlage über die Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwältinnen und Gerichtsvollzieher. Das Gesetz über die Erhöhung der Patentgebühren wird angenommen, ebenso das Gesetz über die Sicherung von gewerblichen Schutzrechten deutscher Reichsangehöriger im Ausland. Einmütig angenommen wird das Kohlensteuergesetz, nachdem der Abg. Weber (Komm.) die Vorlage als unsozial bezeichnet hatte; die Kommunisten stimmten trotzdem dafür. (Geräusch.)

Es folgt die Beratung der Interpellation Imbusch (Ztr.) und Rosenmann (Unabh.) über

## das Grubenunglück auf Heide Mont Genis.

Abg. Imbusch (Ztr.) begründet die Interpellation und sprach dabei namens seiner Fraktion den vom Unglück Betroffenen das herzlichste Mitgefühl, ferner denjenigen, die bei den Hülfeleistungen mitwirkten, den Dank aus. Der Redner schildert die Katastrophe und gab das vorläufige Ergebnis des Untersuchungs-ausschusses bekannt. Danach handelt es sich bei dem Unglück nicht um eine Schlagwetterexplosion, sondern um eine Kohlenstaubexplosion.

Abg. Pieper (Unabh.): Die Katastrophe hätte nicht den Umfang annehmen können, wenn alles in Ordnung gewesen wäre. Die Unvorsichtigkeit wird noch gesteigert durch die schlechte Ernährung der Bergarbeiter. Auf Mont Genis bestand schon seit Monaten offenkundige Gefahr. Das Grundübel ist die kapitalistische Weltanschauung. Die Betriebsräte in der heutigen Form sind „weiße Salbe“, sie müssen mehr Macht zum selbständigen Handeln haben. Die Massengräber fordern uns auf, für eine neue Weltanschauung zu sorgen.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun: Die Trauerbotschaft von Mont Genis hat das gesamte deutsche Volk tief erschüttert. Wir sprechen allen Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid aus und danken denen, die hilfreich eingegriffen haben. Die ungelagerten Arbeitskräfte in den Gruben sind inzwischen ausgeschieden worden. An der Ausbildung der übrigen wird dauernd gearbeitet. Der im Kriege gefundene Prozentfuß der Dauer dürfte sich bald wieder heben. Leider tritt immer noch ein gewisser Leichtsinns auch den nötigen Sicherheitsmaßnahmen gegenüber zutage. Man ist dabei, Fortbildungsschulen für angehende Bergleute einzurichten. Auch praktische Arbeit unter Tage wäre gleichzeitig erforderlich. Für die späteren Jahrgänge müssen die Lehrkameradschaften die weitere Ausbildung leisten. Die von dem Unglück betroffene Heide ist noch zwei Tage vor der Katastrophe von Betriebsratsmitgliedern befreit worden; Angehörige von Gefahr wurden nicht bemerkt. Die Betriebsratsmitglieder müssen erzieherisch wirken und das Verantwortungsbewusstsein des einzelnen Bergmannes fördern. Eine Erweiterung des Betriebsratsgesetzes erscheint nicht erforderlich. (Hört, hört! links.) Öffentlich wird das deutsche Volk immer soziale Gerechtigkeit genähert, wie auch die Bergleute stets ihre Pflicht tun werden.

Kreisführer Bergbauminister Graf gibt einen Überblick über die Betriebsverhältnisse auf der Heide Mont Genis. Das Betriebsratsmitglied, das die Strafe bestrafen hat, gab an, daß ihm Klagen über die Verletzung nicht bekannt geworden sind. Die Ausbeutung der Explosion beträgt rund 150 Meter. Im ganzen sind 83 Tote und 79 Verletzte gemeldet worden. Die mechanischen Wirkungen der Explosion waren außerordentlich stark. Ueber ihre Ursache und ihre Art ist ein zweifelsfreier Schluß noch nicht möglich. In der Hauptsache hat Kohlenstaub mitgewirkt. Auch bei genauer Beachtung der Verlesungsvorschriften kann sich eine Kohlenstaubexplosion ereignen. Als Gegenmaßnahme ist notwendig eine wirksamere Verlesung des Steinstaubes durch ein Steinverlesungsverfahren, ferner die Einführung der elektrischen Grubenlampe. Die Einsetzung einer Grubensicherheitskommission stimmt das Arbeitsministerium zu.

## In der Besprechung der Interpellation

Schildert Abg. Koch (D.M.) die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses, der nichts habe feststellen können. Die Institution des parlamentarischen Untersuchungsausschusses habe sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Dorthin gehöre nicht der Politiker, sondern der Sachverständige. Invorichtigkeit der Beteiligten und der Verunglückten selbst sei nicht von der Hand zu weisen. Zu einem Urteil könne man heute noch nicht kommen.

Abg. Winnefeld (D.Vp.): Der Bericht des Abg. Imbusch war meines Erachtens objektiv. Der Bergmann kennt in der Stunde der Gefahr keine Partei und keine Politik. Der Reichstag kann sich zu dieser Stellungnahme leider nicht erheben. Das hat der Abg. Pieper bewiesen. Der Betriebsrat hat das Medizineramt in Ordnung gefunden. Die Betriebsräte haben ihre Pflicht getan. Eine Wetterexplosion scheint mir ausgeschlossen. Es bleibt nur noch die Möglichkeit einer Kohlenstaubexplosion. Wenn die Debatte wenigstens den Erfolg haben würde, daß wir uns gegenseitig achten, dann würde für die Entwicklung des Berggewerbes viel gewonnen sein.

Abg. Jansfeld (Soz.): Die Reite der Katastrophen der letzten Jahre ist ein fortwährender Beweis für das Versagen der Aufsichtsbehörde. Redner gibt sodann Belege für die Behauptung, daß die Betriebsräte es schlecht haben, wenn sie sich den Wünschen der Beschen nicht fügen. Wir, die wir in der Grube selbst gewesen sind, haben ebenso wie der Betriebsrat festgestellt, daß die Verlesung nicht funktioniert hat. Schläuche für die Verlesung waren nicht vorhanden. Alle Maßnahmen in dieser Hinsicht blieben erfolglos. Auch dieses Unglück beweist, daß da, wo die Strafe fehlt, die Klammern nicht durchgeschlagen ist. Die Betriebsräte müssen Polizeivollmachten erhalten, um hier durchgreifen zu können. Der Redner regt die Bildung ständiger Untersuchungsausschüsse im Bergbau an, die eine dauernde Kontrolle ausüben sollen. Er verlangt ferner die Einrichtung von ständigen Sprengversuchsstationen, die eine Ausdeutung der Katastrophen verhindern sollen.

Reichs-Handelsminister Jülicher betont den unparteiischen Charakter der geführten Untersuchung. Wir haben nie versucht, die Betriebsräte auszuscheiden. Ich habe an Ort und Stelle den Betriebsrat gehört, wie ich auch der Rettungsmannschaft meinen Dank aussprechen möchte. Ich protestiere gegen den Satz des Redners, daß die Bergverwaltung auf die Anlagensache gehört, umsonst, als nicht der mindesten Beweis dafür erbracht worden ist, daß sie das Unglück verschuldet habe.

Abg. Biegler (Dem.) bittet, die Debatte leidenschaftslos zu führen. Maßnahmen zur Verhütung solcher Katastrophen können wir schon jetzt beschreiben. Eine große Zahl von Arbeitern hat auch nicht das leiseste Verständnis für die Gefahren, in denen sie sich ständig befinden. Bei der Arbeiterbildung muß der Fehel angelegt werden. Die Fortbildungsschulen reichen dazu nicht aus. Auch in der Unglücksgrube war der Betriebsrat vollständig frei. Der Betriebsrat hatte auch entsprechend ausgesagt. Sind nicht viele Leute ohne entsprechende Kenntnis aus politischen Gründen auf diesen Posten gelangt? Schlagmeyertrarm ist die Grube Mont Genis jedenfalls nicht. Dazu kommt der Kohlenstaub. Solange wir für die Verlesung keinen Ersatz haben, sollen die Behörden auch dafür sorgen, daß sie ausgeführt wird. Auch für das Schließen gelten besondere Bestimmungen. Aber was nützen sie, wenn sie nicht beachtet werden.

Abg. Braß (Komm.): Auf der Grube Mont Genis ist keineswegs alles in Ordnung gewesen. Es ist doch manches herausgekommen, was sonst verborgen geblieben wäre. Die Verlesungsanlage war nicht tadellos. Die Grube war reichlich gas-haltig. (Hört, hört! bei den Komm.) Es sind im ersten Viertel dieses Jahres Schlagwetter gewesen und darum ist es möglich, daß Schlagwetter an dem Unglück schuld sind. Durchschnittlich verunglückten 17-18 Proz. aller Bergleute. Der Redner forderte den Sechshundtags für die Bergarbeiter. Exekutivrechte für die Betriebsräte und drohte mit dem Streik, wenn diese Forderung nicht erfüllt werden.

Oberbergbauminister Althaus teilte mit, daß die Hauptaufgabe der neuen Bergarbeiterfortbildungsschule darin liege, die jungen Arbeiter über die Gefahren zu belehren.

Abg. Schwarzer (bayer. Sp.): Alle Volksteile, auch die weit vom Unglücksort entfernten, empfinden lebhaft Teilnahme.

Abg. Käfer (Soz.) erklärt, daß es ein verhängnisvoller Fehler wäre, den Betriebsräten mehr Macht zu geben, als sie übernehmen könnten.

Abg. Rosenfeld (Unabh.) bedauert in seinem Schlusswort, daß der Arbeitsminister für die Bergarbeiter nur leere Worte gebietet hat. Damit schließt die einstündige Aussprache. Im Hause sind nur noch 17 Abgeordnete anwesend.

Es folgen noch einige Nachtagselats, so jener der Reichs-schulden und der Etat zur Durchführung des Friedensvertrages. In einer Entscheidung wird die Regierung aufgefordert, die Seehaftmachung von flüchtigen Ufaß-Bohrern zu fördern. Weiter werden noch erledigt der Postetat und der Etat der Reichsdruckerei, sowie der Etat für Ernährung und Landwirtschaft. Dabei entspinnt sich noch in später Abendstunde eine Aussprache über die Verbilligung von Meis.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes teilt dazu mit, daß im Jahre 1920 zur Verbilligung des Meis 1,3 Milliarden auf-gemendet wurden.

Schluß der Sitzung nach 9 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Kleine Vorlagen.

Berlin, 1. Juli. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages erklärte der Reichsarbeitsminister, die Regierung wolle der Geldentwertung und der weiteren Preissteigerung durch eine Erhöhung der Unterstützungssätze Rechnung tragen. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß, der Erklärung der Regierung bezüglich der Aufbesserung der Unterstützungssätze für Kurzarbeiter und für die Erwerbslosen zuzustimmen.

# Badische Politik

## Die Auflösung der Orgesch

Die Karlsruher Zeitung schreibt: „Im Staatsanzeiger veröffentlicht das Ministerium des Innern die Bekanntmachung der Reichsregierung vom 24. Juni 1921, betreffend die Auflösung der Organisationen Eberich. Da die Auflösung der Organisationen Eberich durch diese Anordnung der Reichs-regierung für das gesamte Reichsgebiet verfügt ist, da ferner Einwohnervereine in Baden längst nicht mehr bestehen, und da andere durch das Gesetz vom 22. März 1921 verbotene Vereinigungen in Baden nicht bekannt sind, erübrigen sich für Baden zunächst weitere Maßnahmen. Gegen künftig im Land auftauchende unzulässige Vereinigungen wird eingeschritten werden.“

Aus Freiburg wird berichtet: Die wegen angeblich politischer Umtriebe hier in Haft genommenen zwei Persönlichkeiten, ein ehemaliger Oberleutnant Grohe und ein Dr. Garige (?) sind aus der Haft wieder entlassen worden. Bekanntlich erfolgte die Verhaftung vor ungefähr einer Woche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Karlsruhe. Ueber die bestimmten Ursachen der Verhaftung war bis jetzt immer noch nichts genaueres zu erfahren.

## Der Badische Landtag in Schwellingen und Mannheim

Eine Besichtigung des Schlosses und des Schloßgartens von Schwellingen und des Schlosses in Mannheim nahm leichten Samstag der Badische Landtag vor; auch Staatspräsident Trunt und mehrere Herrn des Staatsministeriums nahmen an der Besichtigung teil. Bürgermeister Reinhardt entbot in Schwellingen namens der Stadt und der Einwohnerschaft herzlichsten Willkommen und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß der Rundgang durch das Schloß und den Park den Landtag von der Notwendigkeit der Erhaltung des bedeutungsvollen kulturellen Gutes überzeugen möge. Staatspräsident Trunt dankte zugleich namens des Landtages für den Empfang und schloß mit der Versicherung, daß es neben den schwereren materiellen Aufgaben der Gegenwart auch gelingen wird, die ideellen Güter, wie das Schloß und seinen Schloßgarten, zu erhalten. Im Grünen Saal des Schlosses nahmen sodann die Abgeordneten einen ausgedehnten Vortrag des Ministerialrats Dr. Hirsch entgegen, der in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der Schwellingener Anlagen zeichnete und damit eine Grundvorlage zum besseren Verständnis dessen legte, was bei dem anschließenden Rundgang durch Schloß und Park zu sehen war. Die herrlichen Schönheiten des Schlosses und Parks machten auf den Landtag einen tiefen Eindruck, aber auch der allmähliche Verfall der Anlagen, dem jetzt unbedingt Einhalt getan werden muß.

Auch das Schloßtheater wurde besichtigt, wobei der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters Dr. Kasper dem Wunsch nach der Wiederinstandsetzung Ausdruck gab, für die ihm von privater Seite schon Mittel zugewiesen worden wären. — Dann ging es zur Bahn zur Fahrt nach Mannheim. Die Ankunft dorthin erfolgte kurz nach 2 Uhr. Die Gäste fuhrten in einer großen Reihe von Automobilen zunächst zum gepflanzten eingerichteten Herberbad, wo eine kurze Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Kasper stattfand. Hierauf wurden die Automobildaten fortgesetzt, und zwar nahm man den Weg am Neuen Krankenhaus vorbei, zu den Siedelungen, dann zu den Buananlagen der Gartenstadt, durch das Industriegebiet nach der Kunsthalle. Nach einfüßenden Worten des Museumsdirektors Dr. Wiegert wurden die verschiedenen Abteilungen besichtigt, insbesondere die Ausstellung Porzellan und Majolika. Schließlich ging zum Schloß, wo Prof. Walter, vom Altertumsverein, die Anwesenden in großen Zügen in die Geschichte des Schlosses, die ein gut Stück künftiger Geschichte darstellt, einführt unter Betonung des ungeheuren künstlerischen Wertes der Anlage. Gerade durch seine richtige Ausdehnung, durch die monumentale Wirkung gewinne der Bau an Bedeutung. Man finde in Europa nichts seinesgleichen. Der anschließende Rundgang ergänzte das vom Redner entworfene Bild.

Nach der Schloßbesichtigung begaben sich die Gäste zu Fuß zum nahegelegenen Nationaltheater, um einer Aufführung des „Freischütz“ anzuhören, worauf Johann im Rosengarten die Abgeordneten und Minister noch eine Stunde Gäste der Stadt bei einem von dieser gegebenen Abendessen waren. Um 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Karlsruhe.

## Nationale Redensarten und Wirklichkeit

Man schreibt uns: Wenn man den nationalen Redensarten gewisser rechtsorientierter Parteirebner glauben wollte, so müßte man annehmen, sie wären bereit, lautlos Gab und Gut auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. In Wirklichkeit liegen jedoch die Dinge ganz anders. Da gefallen gar

schnell die nationalen Tiraden und die kapitalistische Gewinn-sucht wird ausschlaggebendes Moment. Dies zeigte sich wieder mal beim Fall des Grundstückperrgesetzes, wobei die bürgerlichen Parteien um der kapitalistischen Gewinnfreiheit halber wichtige nationale Faktoren außer Betracht ließen. Denn durch das Grundstückperrgesetz war die Möglichkeit vorhanden, eine Ueberfremdung des Grundbesitzes durch Ausländer zu verhindern, was allein schon die Genehmigung des Gesetzes hätte erwirken müssen. Die kapitalistisch-liberale Tendenz bei den bürgerlichen Parteien — vom Zentrum über die Demokraten zu den Deutschnationalen — war jedoch stärker als der nationale Gedanke, trotzdem einwandfreie Gutachten zu dieser Frage vorlagen, wie aus den Feststellungen des Ministeriums des Innern hervorgeht, worin sich folgende Darlegungen verschiedener Bezirksämter befinden:

„Die Gefahr der Ueberfremdung des Grund und Bodens war hier an der Grenze bei dem nächsten Stand der Salina besonders groß. Es wüßte aber die alsbald nach Inkrafttreten des Gesetzes erfolgende Verfassung der Genehmigung gegen-über Ausländern derart abschredend, daß späterhin nur noch vereinzelt Ausländer darauf abhoben.“

„Auch darf füglich behauptet werden, daß manch schöner Schwarzwaldhof in die Hände von Kriegsgewinnlern oder Ausländern, besonders von Schweizern, geraten wäre, wenn dieses Gesetz nicht bestanden hätte.“

Wenn trotz dieser Feststellungen die Verlängerung des Grundstückperrgesetzes durch die Politik der bürgerlichen Parteien verhindert wurde, so erfährt deren nationales Gewärdspiel hierdurch eine sehr eindeutige Beleuchtung.

Zur Aufhebung des Sperrgesetzes wird uns noch aus Heidelberg berichtet, daß nach einem Vortrag des demokratischen Abgeordneten Dr. Lefer — Herr Dr. Lefer gehört zu den Demokraten, die für das Grundstückperrgesetz stimmten — im dortigen demokratischen Verein einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, daß mit möglicher Beschleunigung ein Ersatz des Grundstückperrgesetzes zu Stande kommt, das vorzugsweise das öffentliche Vorkaufsrecht mit geeignetem Enteignungsrecht sich zunutze macht.

Wie man sieht, kommt den Demokraten bereits die Neue über ihre verhängnisvolle Tat. Sie kommt jedoch zu spät. Denn durch die Aufhebung des Grundstückperrgesetzes werden die auf diesen Termin der Aufhebung des Gesetzes spekulierenden Grundstückskaufverträge wirksam und kein Gesetz kann wieder gut machen — so wertvoll auch späterhin neu zu schaffende Maßnahmen im Dienste der Bodenreform sein werden —, was die ablehnende Haltung der Dietrich und Wieder-bühl, Schöfer und Strauß, Haberneckl und Mayer-Karlsguthe arrichteten. Bei ihnen müssen sich die Wähler bedanken.

Reis der badischen Höheren Schulen. Nach einer vom badischen Unterrichtsministerium herausgegebenen Uebersicht über den Besuch der staatlichen Höheren Schulen im Schuljahre 1920 bis 1921 waren die Gymnasien des Landes von insgesamt 5292 Schülern (3027 Schülern und 265 Schülerinnen), die realgym-nasialen Anhalten von 6194 Schülern (6417 Schülern und 777 Schülerinnen) und die Realschul-Anhalten von 13.171 Schülern (11.000 Schülern und 2.177 Schülerinnen) besucht. Die Gesamt-schülerzahl dieser Anhalten betrug somit 24.657 (21.444 Schüler und 3.213 Schülerinnen). Die Höheren Schulen für die weiblichen Schüler waren von insgesamt 7872 Schülerinnen be-sucht. Hiervon entfielen 6886 auf die Höheren Mädchen-schulen, 177 auf das Mädchen-gymnasium Karlsruhe, 40 auf das Mädchenrealgymnasium Freiburg, 115 auf das Mädchenrealgymnasium Heidelberg und 204 auf das Mädchenrealgymnasium Mannheim.

# 14. Generalversammlung der Maschinisten und Heizer

(Eigener Bericht des „Volkfreund“.)

## 6. Verhandlungstag

K. Karlsruhe, 2. Juli.

Den Bericht vom 10. Gewerkschaftskongress in Nürnberg gab Mathis-Köln. Er ging im besonderen auf die zum nächsten Gewerkschaftskongress gestellten Anträge ein. Eine ganze Anzahl Zahlstellen verlangten Reformierung der Statuten nach einheitlichem Muster in allen Verbänden, einheitliche Mitglieds-bücher, Beiträge und Unterstützungssätze. Mathis gab zu, daß dieses ein erstrebenswertes Ziel sei, daß aber jedenfalls auf dem nächsten Gewerkschaftskongress noch nicht die Zeit gekommen sei, dieses zu bewerkstelligen. Die von München und Berlin gestellten Anträge zwecks Entsendung eines Delegierten zu der Moskauer Gewerkschaftsinternationale, um sich über die dortigen Verhältnisse zu informieren, bitte er abzulehnen. Eine ganze Anzahl Führer und Berliner Arbeiter seien in Moskau gewesen und hätten die traurigen Berichte über den Zustand be-fähigen müssen. Die von der deutschen Arbeiterschaft lebhaft erwünschte Einigung der Arbeiterschaft der ganzen Welt könne durch die von Moskau angepriesenen illegalen Mittel nicht her-beigeführt werden. Moskau bezögne die deutsche freigewerkschaftliche Arbeiterschaft als „Gelbe“. Wenn man nun eine De-legation nach Moskau schickte, bedeuete dieses eine Anerkennung der Spitzensberechtigung der Moskauer Internationale.

Nach einer kurzen Debatte werden die Anträge einstimmig angenommen, die fordern, daß der Hauptvorstand inner-halb des A.D.G.B. dahin wirkt, daß für alle angeschlossenen Verbände einheitliches Mitgliedsbuch, einheitliche Beiträge und einheitliche Unterstützungssätze eingeführt werden. Als Grund-lage für die Beiträge soll der Stundenlohn gelten. Einstimmige Annahme fand auch ein Antrag Bremerhaben, daß der Haupt-vorstand im A.D.G.B. dahin wirkt, daß die Erwerbslosenunter-stützung in den einzelnen freigewerkschaftlichen Organisationen abgebaut und die staatlichen Unterstüttungen unter Mitwirkung der freien Gewerkschaften weiter ausgebaut werden.

Hierauf wurde noch die Wahl der Delegierten zum nächsten Gewerkschaftskongress vorgenommen.

Redakteur Kirchnid dankt in bewegten Worten dem Verbands-tag für den ehrenvollen Auftrag die Verbands-geschichte zu schreiben.

Die Zahlstelle Karlsruhe ehrt den Verbandsveteranen Kirchnid für sein verdienstvolles Wirken im Interesse der Kol-lektive durch Ueberreichung eines sinnigen Blumenstrandes. Verbandsvorsitzender Schlichting spricht in seinem Schluss-wort der Karlsruher Kollegenschaft den herzlichsten Dank des Verbandsstages aus.

In herzlichen Worten dankt er auch im Namen des Gesamt-verbandes dem Kollegen Kirchnid für dessen mühevollen, jahre-geliebten aufopfernden Tätigkeit. Kirchnid, der seit 1893 im Ver-bande in leitender Stellung tätig ist und der den Verband begründet hat, habe seine ganze Person in den Dienst der Sache gestellt und sein großes Teil zum Auf- und Ausbau der Or-ganisation beigetragen.

Schlichting gibt noch einen Uebersicht der auf dem Verbands-tag geleisteten Arbeit. Der Verband stelle eine große wirtschaft-liche Macht dar, die man benutzen solle, um die Sozialhierarchie

vormwärts zu treiben. Die Beschlüsse und Richtlinien, die der Verbandstag beschlossen habe, sollten ein Wegweiser für die Zukunft sein. Der Verbandstag habe das Fundament besetzt, um allen Strömungen der Zukunft gewachsen zu sein, habe aber auch den Grundstein gelegt für die Internationale der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Unter Vorzeichen der Marzallage und einem begeisterten Hoch auf den Verband wurde der Verbandstag geschlossen. Der nächste Verbandstag findet in Breslau statt.

### Die Aufhebung des Grundstücks-Sperrgesetzes

Karlsruhe, 4. Juli.

Wie wir schon am Freitag berichteten, war die öffentliche Versammlung der Mieter- und Untermieter-Vereinigung eine imposante Kundgebung für die Wiederin Kraftsetzung des Grundstücks-Sperrgesetzes. Der Referent, Landtagsabg. Dr. Kraus, führte etwa aus:

Man sollte es eigentlich für eine Selbstverständlichkeit halten, daß mindestens jene Rechte unserer Natur, die niemand geschaffen hat, Grund und Boden und ihre Schätze Gemeingut sein oder mindestens unter die Kontrolle der Allgemeinheit gestellt werden müßten. Das wäre soziales Recht, Volksrecht. Im § 14 der Badischen Verfassung heißt es: „Das Recht auf Eigentum ist beschränkt durch die Rücksicht auf gemeinwirtschaftliche Interessen.“ Nach dem Art. 151 der Reichsverfassung soll die Ordnung des Wirtschaftslebens den Grundsätzen der Gerechtigkeit entsprechen. Der Art. 153 besagt: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst für das Gemeine sein.“ Und mit unabweisbarer Klarheit bestimmt Art. 155, daß Verteilung und Nutzung des Bodens vor Mißbrauch geschützt werden müssen. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entsteht, ist für die Gesamtheit nutzbar zu machen. Die bürgerlichen Parteien, die sich nach der Revolution eine gewisse soziale Verbrämung gegeben haben, werden wieder mehr und mehr Vorkämpfer einseitiger kapitalistischer Interessen. Ein deutliches Beispiel ist der Fall des Grundstücks-Sperrgesetzes im Bad. Landtag. Seitdem Kern nach bereits im Jahre 1918 entstanden, wurde es nach der Revolution im April 1919 mit 58 gegen 13 Stimmen angenommen. Jetzt, zwei Jahre später hat man es zu Fall gebracht, trotzdem kein Mensch zu behaupten mag, daß unsere wirtschaftliche und soziale Lage, die Gefahr der Spekulation kleiner geworden wäre. Ich will gleich in diesem Zusammenhang auf das Schlagwort eingehen, das heute sehr geläufig ist und mit dem man auch unangenehm gegen das Sperrgesetz operiert hat, nämlich das sog. „natürliche Preisgesetz.“ Darnach müßten eben auch die Grund- und Bodenwerte sich der allgemeinen Preisentwicklung und Geldentwertung anpassen, das werde kein Gesetz und keine Verordnung auf die Dauer verhindern können. Machen wir uns die Folgen eines solchen Standpunktes an einem Beispiel klar. Ein Landwirt kaufte 1918 ein Gut für 100 000 M zum damaligen Wert, 20 000 M zahlte er in bar, fobiel hatte er eigenes Vermögen, 80 000 M nahm er als Hypothek auf, die er verzinsen mußte. Derselbe Landwirt verkauft nun den Boden desselben Gutes, in den er nichts hineingesteckt hat, für 1 Million. Davon kann er seine 80 000 M Hypothekenschulden abzahlen, es bleiben ihm dann 920 000 M unverdienter Reingewinn. Rechnet man diese 920 000 M in Goldmark um, so hat der 1913 noch arme Landwirt 72 000 Goldmark hinzugewonnen, während der reiche Mann, der 1913 80 000 M Barvermögen hatte, auf 8000 M verarmt ist. Das also bedeutet dieser Standpunkt der „natürlichen Preisbildung“ während die Bodenbesitzer heute den 10- und mehrfachen Reingewinn einstreichen, haben sich die Renten, das Barvermögen, Sparkassenguthaben usw. um denselben Wert vermindert. Wohl werden wir nicht darum herumkommen, daß auch die Bodenwerte sich allmählich auf einem höheren Preisniveau als dem Friedenspreis stabilisieren werden. Die Frage ist lediglich, ob wir jeder Ueber speculation und Ueberkapitalisierung Tür und Tor öffnen wollen oder ob nicht Mittel und Wege gefunden werden müssen, um diese unbedienten Wertsteigerungen für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Das ist aber jedenfalls nur dann möglich, wenn wir Grund und Boden nicht einfach der freien Waren speculation preisgeben, sondern den gesamten Grundstücksverkehr sozial kontrollieren!

Das Grundstücks-Sperrgesetz vom 15. April 1919 war nur eine Erweiterung jenes Sperrgesetzes von 1917, eine Ausdehnung desselben auf das ganze badische Land. Dieses Gesetz wurde damals trotz schwerster Kämpfe im Verfassungsausschuß mit 58 gegen 13 Stimmen vom Plenum angenommen. Schon damals war ein Teil des Zentrums gegen das Gesetz mit Rücksicht auf die notleidenden Hausbesitzer. Auch wir verurteilten damals nicht die Notlage einzelner verschuldeter Hausbesitzer, aber wir sehen nicht ein, weshalb die Allgemeinheit für ihre verfehlten Vorkriegsspekulationen büßen solle und daß wir

deshalb allen Kriegs- und Revolutionsgewinnlern freie Bahn zum Grund- und Hausbesitz schaffen sollen. Der deutschnationale Oberbürgermeister Mayer-Karlsruhe stimmte damals gegen das Gesetz, weil er infolge des Vorkaufs- und Enteignungsrechtes befürchtete, daß einmal ein sozialdemokratischer Staat und sozialdemokratische Gemeinden Großgrundbesitzer werden könnten. Schon damals wurde als Grund gegen das Gesetz die Möglichkeit seiner Umgehung angeführt. Mit Recht betonte der damalige Justizminister Trunk, daß man von diesem Gesichtspunkt sich nicht leiten lassen dürfe, da schließlich jedes Gesetz umgangen werden könne. Damit erteilte Herr Trunk schon damals die Antwort auf die Staatsweisheit, mit der diesmal sein Parteifreund Schofer gegen das verbesserte Gesetz operierte. Bemerkenswert waren schon 1919 die Gründe, die der Staatsrat Weichaupt als Vertreter der Landwirtschaft für das Gesetz vorbrachte. Auch der im Allgemeinen sehr stark liberalistisch orientierte Heidelberger Nationalökonom Prof. Dr. E. Gothein setzte sich für das Gesetz ein, dessen Notwendigkeit er sehr stark betonte. Er trat für das Vorkaufsrecht ein, das ein altes deutsches Recht sei. Wie unmoralisch und unsozial nimmt es sich demgegenüber aus, wenn diesmal wieder ausgerechnet von Zentrumskreisen (Abg. Strauß) schwere Bedenken gegen das Vorkaufs- und Enteignungsrecht des Staates geltend gemacht wurden.

Geschlossen setzte sich die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung für das Grundstücks-Sperrgesetz ein nicht etwa weil sie dieses Gesetz als etwas besonders sozialistisches ansah, sondern weil es geeignet war, den schälimmsten Auswüchsen des Bodenwunders Einhalt zu tun. Der Abg. Marx führte an Hand überzeugender Materials nach, daß die Spekulationsverkäufe im Interesse der Landwirtschaft selbst und des Abbaus der Lebensmittelpreise verhindert werden müßten. Besonders aber muß der Kettenhandel mit Häusern unmöglich gemacht werden. Wie schon bemerkt, wurde das Gesetz damals mit 58 gegen 13 Stimmen angenommen. Ueber die Auswirkung des Sperrgesetzes von 1919 wurden Erhebungen angestellt. Die Landeskommissariate und Bezirksämter weisen darin wohl auf die Fehler und Schwächen des Sperrgesetzes hin, aber trotzdem stimmen sie im Prinzip dem Gedanken des Sperrgesetzes zu, sie warnen vor der Auflösung. Auch der badische Städteverband, der Verband mittlerer Städte und der badische Gemeindeverband haben sich im Prinzip für das Gesetz erklärt. Ebenso haben sich alle Beamtenorganisationen, Gewerkschaften und Mietervereine energisch für das Gesetz ausgesprochen. Mit Recht hat der Arbeitsminister Dr. Engler in der Debatte des Landtags gegenüber Diskussionsrednern, die immer nur mit den Argumentationen der Unternehmerverbände operierten, betont, daß man in der Demokratie endlich so weit kommen müsse, auch einmal dem Wortum von Arbeiter- und Beamtenorganisationen ebenbürtigen Gewicht beizulegen, als dem kapitalistischen Unternehmerstandpunkt. Gegen das Gesetz haben sich im Prinzip ausgesprochen die Landwirtschaftskammer, die landwirtschaftlichen Genossenschaften und der badische Bauernverein, die Handels- und Handwerkskammern sowie die Grund- und Hausbesitzervereine. Eine Ausnahme bildet die Handelskammer Konstanz.

Das Justizministerium hat in seinem Gutachten alle Bedenken zusammengetragen, die vom juristischen Standpunkt aus gegen das alte Sperrgesetz vorgebracht werden können. Schließlich sagt das Justizministerium sein Gutachten dahin zusammen, daß vorgebracht wird, das Gesetz, wenn nicht unverändert, so doch nach einer die bisher herbeigekommenen Mängel berücksichtigenden Umarbeitung insoweit aufrecht zu erhalten, daß eine Bekämpfung der Ueber speculation und der Uebervermietung sowie die Verhinderung des Aufstiegs landwirtschaftlichen Grund und Bodens durch Nichtlandwirte möglich sei. Die Bekämpfung des Vorkaufsrechtes wird als besonders wünschenswert bezeichnet, sofern durch eine entsprechende gesetzliche Ausgestaltung die nötige Vorjorge sich allmählich auf eine Ausübung getroffen werde. Man sieht also, daß auch ein guter Teil der schärfsten juristischen Kritiker den Fortbestand eines verbesserten Grundstücks-Sperrgesetzes befürworten.

Der Referent wies sodann darauf hin, daß das badische Grundstücks-Sperrgesetz in verschiedenen Bundesstaaten und von Körperschaften als Muster hingestellt wurde. Aber trotzdem wurde es von den bürgerlichen Parteien zu Fall gebracht. Der Redner ging sodann auf die Vorgänge anlässlich der Bekämpfung im Landtag näher ein und schob ein großes Stück der Schuld am Falle des Gesetzes dem Abg. Dr. Schofer (Ztr.) zu. Die Folge der Aufhebung des Sperrgesetzes ist, daß die Notariate die Grundstücksverträge nicht mehr benötigen können infolge des großen Andranges, denn die Kriegs- und Revolutionsgewinnler verkaufen ihre Papiergeld in Goldwerte so rasch wie möglich anzulegen.

Jetzt müssen sich die Mieter aller Parteien rühren, denn das Grundstücks-Sperrgesetz ist keine sozialdemokratische Parteiache allein. Es muß eine Bewegung der Mieter im ganzen badischen

Land einreten, daß dieses Gesetz als Initiativantrag im Landtag aufgenommen und verabschiedet wird. (Zit inzwischen von der sozialdemokratischen Fraktion schon gechehen. Red. d. B.) Sollte wider Erwarten das Gesetz abgelehnt werden, so muß eine Volksabstimmung in die Wege geleitet werden. Das Volk muß jetzt sprechen, denn sich jeder eingebildet, daß nach der Verfassung die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. (Stürmischer Beifall.)

### Gerichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

##### Der große Schieberhündel

Karlsruhe, 2. Juli. Die Verhandlungen in dem großen Schieberprozeß wurde heute mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Von den geladenen 37 Zeugen wurden heute 19 vernommen. Der 1. derselben war Regierungsrat Gustav Weber, Beauftragter des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung. Aus seinen Aussagen war zu entnehmen, daß ihm Unregelmäßigkeiten bei der Ausstellung von Ausfuhrbewilligungen wohl seiner Zeit zu Ohren gekommen waren, Zeuge jedoch habe abwarten wollen, in welcher Weise sich die ihm vom damaligen Leiter der Außenhandelsstelle Luz gemachten Angaben bestätigen würden. Infolge der Unbestimmtheit dieser Angaben sei ein Eingreifen seinerseits nicht möglich gewesen. Nachdem Direktor Luz diese Ausführungen im wesentlichen bestätigt hatte, gab Dr. Krien, Syndikus der Handelskammer Karlsruhe, Auskunft über die Tätigkeit des Angeklagten Dr. Geiler. Der Angeklagte hatte den weitaus größten Teil der Ein- und Ausfuhrangelegenheiten zu bearbeiten und verfügte, da er im Auftrage des Syndikus stand, über eine ziemlich große Selbständigkeit. Dem Zeugen sei nicht bekannt gewesen, daß Teilpostenbewilligungen von betraglicher Höhe ausgestellt wurden, da ein Posten Holz von 6 000 Kubikmeter bereits einen Wert von etwa 8 Millionen aufwies. Es wäre Pflicht des Angeklagten gewesen, sich über das Bestehen der Holzvertriebsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe Rheinlagen zu vergewissern. Da es jedoch der Mißangeklagte Fries, ein Bekannter des Geiler, war, der sich für die genannte Firma Ausfuhrbewilligungen beschaffte, so war es erklärlich, daß Geiler dieselben ohne weiteres bewilligte. Die folgenden Zeugen Holzhändler Siedler und dessen Prokuristen Schwab aus Offenbach wurden über die mit Fries und Grammes getätigten Holzverkäufe vernommen. Auch ihnen gegenüber soll sich Fries als Vertreter der Holzvertriebsgesellschaft Karlsruhe ausgesprochen haben. Nachdem weitere Zeugen nichts wesentliches Belastendes für die Angeklagten ausgesagt hatten, kam der Bruder des Angeklagten, Walter Fries aus Frankfurt zur Vernehmung. Er gab an, eines Tages verhaftet worden zu sein, trotzdem er von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt habe. Als er aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, und ihm seine Stellung verloren gegangen war, beschloß er sich von dem Angeklagten Grammes, der das Geld seines Bruders im Besitz hatte, angeblich 70 000 M, während seine Hausdame, Fräulein Schäfer, ebenfalls 20 000 M Markt sich geben ließ. Die Aussagen des Zeugen stehen im Widerspruch zu einer antilichen Urkunde, nach der Zeuge 150 000 M erhalten haben soll. Die folgenden Zeugen der Expeditionsfirma Lassen machten Angaben über die Vorarbeiten beim Zusammenarbeiten mit den Angeklagten. Am Nachmittag gab der Leiter der Holzsaufstufstelle Raing, Fuhs, Auskunft, wie er von verschiedenen Seiten auf die zur Ausfuhr verwendeten gefälligten Scheine aufmerksam gemacht wurde und dieselben zur Prüfung nach Berlin vorbeigegeben habe. Auf diese Weise sei man der Schieberaffäre nachgegangen. Zwei Beamte der Handelskammer Karlsruhe machten Aussagen über ihre Zusammenarbeit mit dem Angeklagten Geiler, worauf noch 2 Untersuchungsrichter, die Landgerichtsräte Vogel und Thüher über ihre Erhebungen vernommen wurden. Fries hatte während der Voruntersuchung einmal seine ganzen früheren Aussagen widerrufen, dies später jedoch wieder zurückgenommen. Aus diesem Grunde wird der Sachverständige Med. Rat Dr. Foma von Jena über den Geisteszustand des Fries vernommen werden. Am Montag gehen die Verhandlungen weiter.

### Aus dem Lande

Heidelberg, 2. Juli. Am Freitag abend gegen 7 Uhr veranstaltete eine studentische Verbindung einen Umzug durch die Hauptstraße mit einem Oshengepann und Postnachstrahlen. Am Bahnhofspfad kam es aus diesem Anlaß zu einer Schlägerei wobei sich etwa 800 Personen ansammelten. (Wir meinen, daß die Herren Studenten in der jetzigen Zeit besseres zu tun hätten, als solche Umzüge zu veranstalten.)

Mannheim, 2. Juli. Im Rheinaufhafen 3 wurde gestern morgen die Leiche eines jungen Mannes im Alter von 25-28 Jahren gefunden.

Mannheim, 2. Juli. Stadtrat Gottfried Seibold ist in der Nacht zum Freitag gestorben. Er lebte von frühlicher Gesellschaft im Auto heim, wo ihn plötzlich ein tödlicher Schlaganfall ergriff. Seibold, der erst im 49. Lebensjahre stand, hat sich als Techniker wie als Verwaltungsbearbeiter ganz hervorragend bewährt. Sein unerwarteter Tod wird von weitesten Kreisen tief bedauert.

Freiburg, 1. Juli. Eine absonderliche Diebesjagd veranfaßte hier im Stadteil Stühlinger ein Kutsher und der Besitzer eines Fahrabades, dem das letztere von einem Diebe vor einer Wirtschaft weggenommen und zur Flucht benutzt wurde. Der Diebstahl und der Kutsher jagten in der Droffle des Kutshers hinter dem stühlinger Radfahrer her, der von einem entgegenkommenden Radfahrer zu Fall gebracht wurde, sich dann aber in dem Keller einer Wirtschaft unter Zurücklassung des gestohlenen Fahrabades versteckte. Seine Verfolger zogen ihn aus dem Versteck hervor, verarrestierten ihm eine Tracht Prügel und übergaben ihn hierauf der Polizei.

Schwarzwald b. Bühl, 2. Juni. Der hier bedienstete Knecht Otto Gantzer stieß infolge Kurzsichtigkeit auf seinem Rad mit einem Fuhrwerk zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Neßlitz, 2. Juli. Die landwirtschaftlichen Kreise in den Kreisen Neßlitz und Stöckach haben sich damit einverstanden erklärt, den Milchpreis auf 1.50 M für den Erzeuger festzusetzen, bezw. zu belassen. (Verdienst Nachschmung.)

Konstanz, 1. Juli. Um den Posten des Direktors am hiesigen Stadttheater haben sich bis jetzt 70 Bewerber gemeldet.

Lehrbach, 1. Juli. Da die Entente von einer Forträumung der drei Lörbacher Postfluggänge nicht abging, so werden diese jetzt vernichtet werden.

Eine außerordentliche Dienstprüfung wird im Spätjahr d. J. für diejenigen Lehrer stattfinden, die infolge ihrer Teilnahme an Kriegen eine wesentlich verkürzte Ausbildung im Seminar erlitten oder an der rechtzeitigen Ablegung ihrer Dienstprüfung verhindert waren.

Gesuche um Strafausschub. Bei einer rechtskräftigen Freiheitsstrafe von nicht über sechs Monaten kann das Gericht, das auf die Strafe erkannt hat, unter gewissen Voraussetzungen Strafausschub auf Bewährung erlassen. Das Gesetz ist bei dem zuständigen Gericht einzureichen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Badisches Landesstheater

Zum erstenmal: „Hilbrand“ Drama von H. H. Lillienfeld.

Ein stimmungsvoller Abgang der Saison, denn das Wert, das als Dichtung Schwächen aufweist, kann als Theaterstück kaum schlagfallen. Der Dichter hat den Sagenstoff des Hildebrandsliedes mit dem Enoch Arden-Thema Kennanons nicht ungeeignet verknüpft und hat durch die Zutat der Frau Ute zwar ein modernes Problem in die alte Geschichte gebracht, aber gerade letzteres interessiert. Das Schwertklingen der kühnen Reden läßt uns eiskalt; eiskalt die blinde Ruhmsucht des jungen Habubrand, dem das Schlichten Selbstzweck ist, eiskalt der Ruhm des alten Hilbrand mit seinem berühmten Stiefel und seiner Mannentreue, weil wir nicht sehen, im Dienst welcher stillen Idee all dieses Kampfen steht. Daß die langbeinigen Götterkinder in den Zeiten der Völkerwanderung auf allen Schauplätzen Europas den Menschen die Schadel eingeschlagen haben, kann uns nachfahren nicht übermäßig entzücken. Wir verstehen Utes Abneigung gegen den Soldaten, der 30 Jahre (oder 20?) mit den Hunnen in der Welt herumgezogen und Weib, Kind und Burg preisgibt. Auch Utes zweiter Gatte, Sindoll, könnte uns nahekommen, wäre er nicht gar so weislich und schlapp gezeichnet. Aber wir wollen auf die Dichtung nicht eingehen aus gewissen Gründen, über die hier zum Schluß der Saison doch ein Wort gesagt werden soll. Wir haben uns abgewöhnen müssen, erstausführliche Werke vorher im Text zu studieren. Fragt man den Buchhändler nach dem Preis einer modernen Dichtung, so nennt er gewöhnlich eine Summe, die zur Bestreitung zweier Mahlzeiten für eine Familie hinreicht. Das kann ein Theaterreferent nicht anlegen, und die Verlage sind von der blöden Gepflogenheit, bei Erschaffungen Regensereemplare zu versenden, längst zurückgekommen. Hier ist eine betrübliche Nachkriegserscheinung festzustellen. Inwiefern ist kaum in der Lage, die Fiktion einer Weltgeistigkeit aufrechtzuerhalten, in die man von Berufs wegen hineingeraten ist. Wir werden dadurch in der Kultur zurückkommen, denn wie sollen unsere geistigen Führer uns nahe treten, wenn ihre Werke unerwähnt sind? Mit der schwindenden Fähigkeit, Bücher zu kaufen, wird auch das Bedürfnis nach geistiger Nahrung schwinden, und die Literatur wird künftig, wie die Wissenschaft schon lange, ein Reservatrecht der We-

mittelten sein, zu denen ein Theaterreferent nicht gehört, er müßte denn von vornherein jenen Kreisen entnommen sein. Wir stimmen dieses Votum weniger unsertwegen an, als wegen der Frage, die damit zusammenhängt, ob Theater in solchen Zeiten sein muß. Die Antwort muß noch entschieden bejahend ausfallen als früher. Denn wenn das Anschaffen schöpferischer Werke dem Volk zur Unmöglichkeit wird, so bleibt uns noch immer im Theater ein Kanal, durch den große und edle Gedanken der Weltliteratur wirksam und vergleichsweise billig ins Volk geleitet werden können. Diesen Gesichtspunkt sollte man an entscheidenden Orten und zur gegebenen Zeit nicht außer Acht lassen.

Die Darbietung unter Kienjerschs feinsinniger Führung kam abgerundet und in den Einzelheiten wirkungsvoll gesteuert heraus. Bei Frau Emma's künstlerischer Qualität war es nicht zu vermeiden, daß der Schwerpunkt der Handlung von dem Kampf zwischen Vater und Sohn weg auf das Ute-Problem verlagert wurde, denn Frau Emma's war es, die die stärksten menschlichen Seiten ansah. Von den übrigen Rollen, die alle gut besetzt waren, ragen eigentlich nur noch Hilbrand und Habubrand hervor. Den Vater zeichnete Herr Herz mit dem richtigen Material seiner Charakterisierungskunst als einen jener kühnen, frohigen Reden, von denen es in einer Novelle von Conrad Ferdinand Meyer heißt, daß der Antik der männlichen Elementargewalt (die weiblichen) „Figuren“ unwiderstehlich hinreißt. Mit dem schlecht gezeichneten, bis zur Verblüdung ungläubigen Habubrand, dessen Wüste merkwürdige Mästel birgt, fand sich Herr Unger glücklich ab. Er gab ihm das knabenhaft-Draufgängerische und von Ehrgeiz erfüllte, mit dem der Lollhof in den Untergang rennt. Für die wirksamen Dekorationen muß man Herrn Burhard Dank wissen. Das schwach besetzte Haus applaudierte lebhaft. M.

Uraufführung nach 153 Jahren. In den Tagen des „Karlsruher Musikfestes“ in der Zeit vom 27. September bis 3. Oktober wird die Mozarteische Jugendoper „Die verheißene Einnahme“ (Ra finta semplice) nach 153 Jahren auf der Landesbühne ihre 1. Aufführung erleben, ein theatergeschichtliches und künstlerisches Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung. Der bekannte Mozartforscher Anton Kubold hat den mißratenen Text der Oper von Grund aus einer Umgestaltung unterzogen, ihm im eigentlichen Sinne vollkommen erneuert. Intendant Volkner übernimmt die jenseitige, Operndirektor Coriolis die musikalische Leitung des Werkes.

Wetter

In der Gegend von Tengen und Niedbühlungen hat der Hagel unter anderem Schaden angerichtet. In Hagnau (Amt Lieberlingen) ging ein schweres Gewitter nieder mit wolkenartigem Regen und Hagel. Die Straßen wurden in reißende Ströme verwandelt, die Wassermassen drangen in die Keller ein. Laut „Konstanzer Nachrichten“ sah man auf den überschwemmten Straßen Kinderwagen, Radmäulen und andere Gegenstände von den Fluten fortgeschleppt werden. In Gündelwangen (A. Domborf) ging ebenfalls ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in das Haus der Witwe Popp einschlug, das alsbald ein Raub der Flammen wurde. Es war nur noch das Vieh, 2 Kühe 2 Kinder, Schweine und Hühner zu retten, die Hausrichtung aber verbrannte vollständig. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Blitz hatte in die Wäpffstube eingeschlagen und dort große Zerstörung angerichtet. Glücklicherweise hatte sich in diesem Augenblick niemand im Zimmer befunden. — Großen Schaden hat in Watterdingen (A. Engen) ein Hagelgewitter angerichtet. Kartoffeln und Getreide wurden dabei völlig zu Boden geschlagen.

In Heimbach fielen Hagelkörner in Größe von Tauben-eiern, die Feldfrüchte und Aeben schwer schädigten. Wie die „Preisgauer Nachrichten“ melden, wurden in Freiamt sämtliche Feld- und Gartengewächse und auch das Getreide vernichtet. Viele Hühner und Kühe wurden von den Hagelkörnern erschlagen. Fenster wurden zertrümmert; auch die Dächer haben sehr gelitten. Ebenso vernichtet wurde das furchtbare Unwetter am Donnerstag in der Nähe von Reichenbach. Die Räume wurden zum Teil entlaubt. Das Kornobst, welches eine reichliche Ernte versprach, ist an einigen Stellen gänzlich zerstört worden.

Fischbach am See. Bei einem der letzten Gewitter schlug der Blitz in den heiligen Kirchurm. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 5000 M.

Siedeln, 2. Juli. (A. Stodach.) Erneuter Brand durch Blitzschlag. Kaum 48 Stunden, nachdem ein Blitzschlag eine große Scheune eingeschlagen hatte, schlug der Blitz in die Feldscheune des Gutbesizers Johann Graber und zündete. Der Gebäudeschaden und Sachschaden ist sehr beträchtlich, einige hundert Zentner Stroh, eine große Dreschmaschine und anderes ist dem Brand zum Opfer gefallen.

Emmeningen, 2. Juli. Die Gemeinde Ottschwanden ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Der Hagel richtete auf den Feldern und an den Obstbäumen großen Schaden an. Viele Fenster scheiben wurden durch die großen Hagelkörner eingeschlagen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 4. Juli.

Geschichtskalender

4. Juli, 1888 † Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen. — 1910 † Der ital. Aeronom Schiaparelli in Mailand. — 1920 † Der Maler und Bildhauer Max Klinger in Großjena.

Karlsruher Parteinachrichten

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Am Mittwoch, 6. ds. Mts., abends 1/8 Uhr, findet in der „Goldenen Krone“, 2. Stod, eine wichtige Bezirksversammlung statt. Das Erscheinen aller Parteigenossen und -Genossinnen ist erforderlich. Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute abend 1/8 Uhr findet im Nebenzimmer des „Auerhahn“, Schützenstraße, eine wichtige Vorstandssitzung statt. Die Mitglieder des Vorstandes werden ersucht, alle zu erscheinen.

Meine Ferien

Ich bin während meiner Ferientage nicht hinausgegangen aufs Land. Mein Geldbeutel verbot mir jede Unüberlegtheit. Nun genieße ich meine Freiheit hier am Rande der Großstadt, wo der Lärm nur gedämpft seine laute Trommel schlägt und hier und da ein grasiger Begrain an die freie Natur erinnert. Und ich bin ganz zufrieden damit. Denn schöner können die Rosen auch draußen nicht blühen, als hier in den Vorgärten der kleinen Landhäuser, die sich glücklicherweise noch dann und wann zwischen die hohen Mietshäuser der Vorstadt schieben. Auch ein paar Sühner laufen gelegentlich über den Weg. Ein Ziegenmederer hallt. Und die barfüßig umherstrolchenden Kinder können auf dem Sande auch kaum vergnügter sein, als sie es hier am Rande der Großstadt sind.

Ich schendere viel die alten, mir so vertrauten Wege entlang, die hinausführen in die Wiesen und in die Kartoffelfelder. Allzuweit brauche ich garnicht einmal zu gehen, bis ich ganz im Freien bin. Nur rückwärts darf ich nicht schauen. Denn dann glockt mich die Stadt mit ihrem riesigen Haussteinwürfel, mit ihren Türmen und Schloten an. Auch einen Wald darf ich nicht suchen. Mit einem dürftigen Riefengebüsch muß ich schon zufrieden sein. Aber ich bin anpruchlos. Meine Freunde behaupten das wenigstens. Und diese Anspruchlosigkeit kommt mir für die erzwungenen Heimferien sehr zu statten. Und wenn dann noch ein paar Kinder um mich toben — so richtige Großstadtrangen, Blondköpfe, mit großen, blanken Blauaugen — dann bin ich froh und lache aller Not der Zeit ins finstere An Gesicht.

Und außerdem: ist es nicht Sommer? Leuchtet und reißt nicht die Sonne? Singen nicht die Vögel? Sauchen nicht ungezählte Blumen süßesten Duft? Rötet sich nicht die Frucht in den Gärten?

Fergott, wenn man dazu noch ein ruhiges, unbeschweres Herz hat, einen nicht allzu grüblerischen Geist und dann und wann ein gutes Buch — muß man dann nicht seine Freude selbst an Ferien haben, die man daheim erleben muß?

Für die Kinderhilfskommission sind eingegangen: Deutsche Kinderhilfe 2000 M., Sozialdem. Partei 500 M., Sammlung beim Auszug der Maschinen und Geiger anlässlich ihrer Generalversammlung 176 M., Verband der Buchbinder 40 M. Für alle Spenden herzlichen Dank. J. A.: Frau Stoll, Kassiererin.

Neber Bezirkswirtschaftsräte und Reichswirtschaftsrat sprach Freitag abend im „Elefanten“ vor den Karlsruher Parteidelegierten, Vorsitzenden, Betriebsräten und Vertrauensleuten der 2. Vorherrsche des A.D.G.B. und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Genosse Adolf Cohen-Berlin. Einleitend geht Redner auf die Wichtigkeit der Wirtschaftspragen ein. Die Volkswirtschaft als Grundlage unserer Existenz verlange besondere Beachtung auch seitens der Arbeiter, denen in Art. 166 der Reichsverfassung ja ein Mitbestimmungsrecht zugesichert sei durch die Mitwirkung an der wirtschaftlichen Entwicklung der Produktivkräfte. Er zeichnet in groben Umrissen den ganzen Komplex der Wirtschaftspragen, zu der Erkenntnis kommend, daß das Betriebsrätegesetz uns als Gewerkschaftler nicht befriedigen könne und verlangt die Mitwirkung der Arbeiter in der Betriebsleitung. Zwecks Einrichtung der zu schaffenden Bezirkswirtschaftsräte habe der vorläufige Reichswirtschaftsrat Ausschüsse eingesetzt, denen der A.D.G.B. seine Forderungen überreicht habe. Er weist dem Bezirkswirtschaftsrat einen umfangreichen Kreis von Aufgaben zu: Beaufsichtigung der Gewerbe-Inspektion, in der auch Arbeitnehmer vertreten sein müßten, Unterstellung der Bauaufsicht und Unfallvorschriften (die Berufsgegenständen hätten sich durch die Her von Beamten als Rentenquerschnitt ausgebildet) der Bezirksarbeitsämter, der Arbeitsnachweise, des Schlichtungswesens, der Wasserkräfte, des Verkehrs der Güter auf Eisenbahnen, des Siedlungswesens, Kontrolle der Nahrungsmittel-Fabrikation und Belieferung, Beachtung der Ernährungsfragen, Beaufsichtigung der Jugendfürsorge, der Armenpflege und des Sehlingswesens; kurz: in allen Wirtschaftspragen soll der Bezirkswirtschaftsrat gehört werden; ihm ist auch die Belegung des Schlichtungsausschusses zu übertragen. Die Wahlen zum Bezirksarbeitsrat sind durch die Gewerkschaftsgruppen nach Verhältniswahl vorzunehmen. Es sind 18 Bezirke im Reich gebacht. Die Abgrenzung ist für uns eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, während die Kreise der Schwerindustrie sie zu einer Prinzipienfrage machen, um die gesamte Industrie unter ihre Vollmacht zu bekommen. Baden, Württemberg und die Pfalz ist als ein Bezirk vorgesehen. Um die dem Bezirkswirtschaftsrat zugewiesenen gewaltigen Aufgaben betriebend lösen zu können, wird es noch eines Unterbaues bedürfen, dessen Gliederung und Einrichtung noch die betr. Kreise beschließen. Der Referent behandelte dann eingehend die Frage „Arbeitskammern oder Arbeiterkammern“ und entscheidet sich für paritätische Kammern. In den Unternehmer-Kammern würden alle Wirtschaftspragen, kaum ausgetauscht, auf Urrede und Wirkung unterjocht. Durch Jollierung in reine Arbeiterkammern wäre der Einfluß der Angestellten und Arbeiter nur sehr gering. Während die Handwerkskammern der Parität wohlwollend gegenübersehen, nehmen Handwerkskammern und Handelskammern einen ablehnenden Standpunkt ein. Der Reichswirtschaftsrat soll dann den Oberbau dieser großen Organisation bilden. Die Zusammenfassung wird aus Vertretern der Bezirkswirtschaftsräte, den Zentralstellen der Organisationen, den Landes- und Reichsstellen, den Wirtschaftsgruppen und den Verbrauchern zu bilden sein; jedoch muß darauf gesehen werden, daß auch eine entsprechende Anzahl Arbeitnehmervertreter hinein kommen. Die Arbeiterkreise hätten sich mit dieser wichtigen Materie zu wenig beschäftigt, sie müßten tiefer in die Wirtschaftspragen eindringen, wenn sie die Wirtschaft bessern und umgestalten wollten. Wenn auch der Redner durch die Nachwirkung einer überwindenen Krankheit rhetorisch nicht mitreißend konnte, so hinterließ die von tiefer Sachkenntnis durchdrungenen Ausführungen doch einen gewaltigen Eindruck. — Prinzipiell stellte sich dem Referenten nur der Kollege Bestenfelder entgegen. Er zeigte, daß er aus der der Revolution gefolgten politischen und wirtschaftlichen Entwicklung nichts gelernt hat und immer noch auf das Schlagwort eingestiftet ist: alle Macht den Arbeitern und Betriebsräten. Freilich war, daß er auch von der gewerkschaftlichen Zersplitterung abrückte. Im aufstimmenden und ergänzenden Sinne sprachen noch in der Diskussion Erb, Bräuer, Forster, Krebs, Sinnwell, Stroh, Kluge und Kruse. Im Schlußwort geistelte Redner die Bekämpfung der politischen Parteien, die der Arbeiterschaft schon soviel geschadet habe. Wenn nichts helfe, müsse der nächste Gewerkschaftskongress in dieser Frage ein ernstes Wort reden. In weiteren Kreisen der Untenernehmer habe man eingesehen, daß ein Wiederaufbau Deutschlands u. Europas ohne den guten Willen der Arbeiter unmöglich sei. Wenn man den Wünschen der Arbeiter gerecht würde, merde auch die Arbeiterschaft ihr Möglichstes tun, die Volkswirtschaft wieder aufzurichten. Anrede Devote sei jetzt: Lernen und arbeiten, denn Sozialismus heißt arbeiten.

Die Prüfungsanstalten des Mannchen Konservatoriums, die dieses Jahr von Dienstag, den 5. Juli an, nachmittags und abends jeden zweiten Tag bis Dienstag, den 12. Juli im Eintrachtssaal abgehalten werden, verpönnen eine kleine interessanter Darbietungen. Mit einem vorwiegend Orchesterwerken gewidmeten Abend beginnt der erste Tag. Zwei Schüler der Anstalt, Hans Apffel und Eduard Dollscheid, werden im Lauf der Veranstaltungen als Komponisten hervortreten. An Gesangsleistungen treten auf die den Klassen Großkopf-Schumann, W. Eiffer und Wechscher angehörenden Schüler. In Mendelssohns Violinconcert mit begleitendem Orchester tritt der jugendliche Violinist Karl Huber auf. Aus der Klasse der Frau Dir. Kunz sind noch die Geiger Rob. Barth, Richard Apffel und Karl Spolte zu nennen. Sehr stark sind auch wieder die Klarinetten vertreten. An Instrumentalleistungen seien noch erwähnt: B. Ratter (Klasse Klänge) mit einem Oboenconcert von Augustin und Albert Schach als Cellist (Klasse Eiffer). In einem Klavierquintett von Klugardt werden E. Mangler, Karl Schotte, Friedr. Schmidt (Klasse Frau Dir. Kunz), J. Kängin und Vina Hertig (Klavier, Klasse Dir. Kunz) zusammenwirken. Rud. Rüb (Klasse Dir. Kunz) wird als Dirigent von Orchesterwerken hervortreten. (Sie d. Anz.)

Veranstaltungen im Stadtgarten. Für Samstag abend war zu Gunsten der Oberkassierhilfe ein Gartenfest angelegt, dessen Besuch leider unter der etwas kühlen Witterung litt. Das Programm wurde vom Musikverein „Harmonie“ und dem Gesangsverein „Liedertranz“ bestritten, die beide ihrem alten bewährten Aufse ihre machten. Die Auswahl der Konzertstücke sowohl wie der Vieder war dem Zweck des Abends angepaßt. Den Höhepunkt des Abends bildete sodann die bengalische Beleuchtung des Sees sowie der Gondeln und als hierzu das Solo-Gornet-Quartett seine Weisen erklingen ließ, wollte die allgemeine Bewunderung kein Ende nehmen. Hoffentlich blieb auch der finanzielle Erfolg nicht aus. — Am Sonntag nachmittags hatten die Feuerwehrkapelle und der Gesangsverein „Lassallia“ die Ausführung des Programms übernommen. Der schöne Sonntag hatte viel Volk in den Stadtgarten gelockt, das dankbar die Darbietungen quittierte. Die „Lassallia“ hatte sich beinahe vollständig eingefunden und hinterließ der mächtige Chorleiter den denkbar günstigsten Eindruck.

Ferienkindertransporte. Die 370 Karlsruher Kinder, die vor 4 Wochen in das Kindererholungsheim Heuberg verbracht wurden, treffen am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 8.21 Uhr mit Sonderzug wieder auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Am Donnerstag, den 7. Juli, vormittags 10 Uhr, geht ein Sonderzug mit 500 Kindern aus der Stadt Karlsruhe nach dem Kindererholungsheim Heuberg ab. Die Leitung der Transporte hat der Verein Jugendhilfe.

Verufung. Der Prof. Dr. Ing. Richard Woerner, Obergerieur der Firma Grün und Bisfinger A.G. in Mannheim, erhielt einen Ruf als ord. Professor des Maschinenbaues an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Polizeibericht vom 4. Juli. Angeflossen. Die Behauptung eines Arbeiters, er sei in der Nacht zum 28. Juni gegen 12 Uhr nachts auf dem Weierheimer Feld bei der Patronenfabrik auf dem Heimweg schwer verletzt worden, hat sich nach den polizeilichen Nachforschungen als unrichtig erwiesen. Der Verletzte hat in genannter Nacht vielmehr beschäftigt, auf der Gemarlung Sobenweilersbach mit 4 Bekannten auf unerlaubte Weise Kirichen zu holen, wobei sie, nachdem die Bäume bestiegen waren, übertracht und angefahren wurden. Einer der Verletzten mußte sich zur ärztlichen Behandlung in ein hiesiges Krankenhaus begeben. — Explosion. Als gestern vormittags ein in der Douglasstraße wohnender 14 Jahre alter Bursche am Stiefanzplatz mit einer Nadel an einer Sprengkapsel hantierte, explodierte die Kapsel, wobei dem Unvorsichtigen 3 Finger an der rechten Hand abgerissen wurden. — Selbstmordversuch. Infolge ehelicher Zwistigkeiten versuchte sich gestern nachmittag ein in der Schützenstraße wohnender Schuhmacher durch einen Revolveranschlag in die linke Brustseite zu entleeren. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

ein in der Douglasstraße wohnender 14 Jahre alter Bursche am Stiefanzplatz mit einer Nadel an einer Sprengkapsel hantierte, explodierte die Kapsel, wobei dem Unvorsichtigen 3 Finger an der rechten Hand abgerissen wurden. — Selbstmordversuch. Infolge ehelicher Zwistigkeiten versuchte sich gestern nachmittag ein in der Schützenstraße wohnender Schuhmacher durch einen Revolveranschlag in die linke Brustseite zu entleeren. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Valuta-Bericht vom 2. Juli

Markkurs in der Schweiz zirka 8 Cts. Auszahlung Holland notierte 24.45 M per holl. Guld. Schweiz notierte 12.50 M per schw. Fr., England notierte 277 M per Pf. Sterl. Frankreich notierte 595 M per frz. Fr. Newyork notierte 74 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 4. Juli 1921

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag nacht: Abnahme der Bevölkerung und langsame Erwärmung, trocken.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 175, gest. 10; Rehl 264, gest. 8; Marau 425, gest. 3; Mannheim 305, gest. 18 Zentimeter.

Zur Umanerkennung der Kriegsbeschädigten

Auf die Kritiken in verschiedenen Versammlungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten gehen uns Zuschriften des Versorgungsamtes und der Beamten des Versorgungsamtes zu. Die Erklärung des ersteren lautet: „In dem Bericht über eine Reichsbund-Versammlung wird von der systematischen Verschleppung des Hauptversorgungsamtes bei den Umanerkennungen gesprochen. Das Hauptversorgungsamt weist diesen unerbötigen Vorwurf auf das entschiedenste zurück. Alle vom Hauptversorgungsamt getroffenen Maßnahmen bezwecken einzig und allein die rasche und zeitunglose Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes. Zur Regelung der Umanerkennung war es unbedingt nötig vorläufig die Zahl der monatlich von den Versorgungsämtern vorzulegenden Umanerkennungsanträge auf 1000 festzusetzen. Eine größere Zahl konnte nicht erledigt werden. Diese Zahl erhöht sich ohne weiteres, sobald die Zufuhmungen des Hauptversorgungsamtes zu den erstmaligen Befestigungen fortfallen (in alternativer Zeit zu erwarten) und das Personal nach besserer Einarbeitung von Monat zu Monat mehr leistet. Den berechtigten Wünschen der Kriegsbeschädigten ist vollauf Rechnung getragen.“

Die Beamten des Versorgungsamtes schreiben: „Mit tiefstem Bedauern und mit ehrlicher Entrüstung haben die Beamten der Versorgungsbehörden Badens von den gefährlichen Angriffen Kenntnis genommen, die in einigen Versammlungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in letzter Zeit erfolgt sind. Sie weisen die in den Resolutionen, nicht aufgrund sachlicher Feststellungen gegen die aus dem Offizierstande hervorgegangenen Beamten, insbesondere gegen den Direktor des Hauptversorgungsamtes gerichteten Angriffe und Verleumdungen, die nur in persönlicher Gernerchtheit wurzeln können, auf das Schärfste zurück. Wenn die Beamten der Umanerkennung ein Lob oder Tadel ihre ernste Pflicht zu erfüllen hat, so freut sie sich doch besonders, wenn ihre schwere Arbeit in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegs Hinterbliebenen Anerkennung und Verständnis findet. Wenn aber, so offensichtlich, wie es in letzter Zeit in Presseveröffentlichungen und in Versammlungen geschehen, dieses Lob nur einem Teil der Beamten ausgesprochen wird und dem anderen Teil nicht, so weist die gesamte Beamtenchaft solches Lob auf das Schärfste zurück, ja sie sieht darin eine niedrige Einschätzung der gemeinsamen Interessen und hohen ersten Standesauffassung der Beamtenchaft. Sie bedauert die Angriffe gegen einen Teil der Beamtenchaft umso mehr, als es sich um ehrenhafte Männer handelt, die zum Teil selbst schwerbeschädigt, mit unermüdlichem Fleiß und warmem inneren Verständnis für die Sache der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen arbeiten. Wenn sich aber unter diesen Beamten Männer finden sollten, denen es an diesem Eifer und Interesse fehlt, so ist die Beamtenchaft Manns genug, ihre Interessen selbst zu wahren. Männer, wie sie in den erfolgten Angriffen geschildert werden, würde die Beamtenchaft nicht in ihren Reihen dulden. Die Beamtenchaft behauert die Angriffe nicht zuletzt aber deshalb weil durch sie eine erprießliche Zusammenarbeit in der Beamtenchaft und mit den Organisationen außerordentlich erschwert wird und dadurch in erster Linie die Interessen der Kriegsbeschädigten und Kriegs Hinterbliebenen selbst auf das schwerste geschädigt werden. Dieses Interesse aber, dem die ganze Lebensarbeit der Beamten gilt, steht uns allen so hoch, daß wir es nicht durch Angriffe persönlicher Art gefährdet wissen möchten.“

Zu diesen Erklärungen, die ja schon in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen ohne jedes Kommentar erschienen sind, sind uns aus Kriegsbeschädigtenkreisen mehrere Zuschriften zugegangen, welche zu obigen Erklärungen Stellung nehmen und die Mächtigkeit der geübten Versammlungsbeiträge bekräftigen. Wir wollen vorerst nur eine dieser Zuschriften veröffentlichen, welche lautet: „In der Resolution, welche in der erwähnten Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten einstimmig angenommen wurde, ist lediglich von dem Leiter des Hauptversorgungsamtes die Rede. Daß die Beamten und sonstigen Angestellten ihre Pflicht nicht tun, ist nicht gesagt. Auch in der Versammlung wurde die Tätigkeit des großen Teils der Beamten anerkannt. Es berührt daher ganz komisch, daß gerade die Beamten, welche doch selbst schon Beschwerden gegen die oberen Stellen und deren Leiter führten, jetzt eine Lanze für denselben brechen wollen. Der Herr Direktor selbst ist auch nur insoweit angegriffen, als es unumstößlich feststeht, daß die Verschleppung der Umanerkennungen nur auf seiner Seite zu suchen sind. Man hat ja auch nur diejenigen Personen angegriffen, die durch ihre Reorganisation im Versorgungswesen an der Verschleppung die Schuld tragen. Gerade im verfloffenen Jahre wurde innerhalb des Hauptversorgungsamtes wohl 4-5 Mal unnötigerweise umgezogen, welches nicht nur für die im Hauptversorgungsamt beschäftigten Personen zeitraubend war, sondern auch zur schnelleren Erledigung der Anträge der Kriegsbeschädigten nicht beigetragen hat. Es geht doch schmerzhaft nicht an, daß die Beschädigten und Hinterbliebenen noch Jahre warten sollen, bis sie endlich in den Besitz ihrer gesetzlichen Rechte kommen.“

Der Reichsbund als Vertreter der Kriegsopfer verlangt unter allen Umständen die Entfernung des Herrn Direktor von Berg und Erhebung desselben durch einen tüchtigen Verwaltungsbeamten. Die Gebuld der Kriegsopfer hat der Herr Lange genug mißbraucht.

Spurlos verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitosen, Pimpfen, Pusteln usw. durch täglichen Gebrauch der allein echten „Stechenpferd Teerschwefel-Seife“ die beste Lössmilchseife v. Bergmann & Co., Radobul

# Jugend \* Wandern \* Spiel \* Sport

## Auf zum Reichsjugendtag in Bielefeld

Unsere arbeitende Jugend rückt. In allen Arbeiter-Jugendvereinen werden die Vorbereitungen für die Fahrt zum zweiten Reichsjugendtag am 30. und 31. Juli in Bielefeld getroffen. Recht herbeiführt der Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands auch das Festprogramm: Samstag, den 30. Juli: vormittags: Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung. Lichtbildvorträge über Bielefeld und den Teutoburger Wald im Palast-Theater. Nachmittags: Begrüßungsfeier in der Zentralthalle am Kesselbrink oder auf dem Kesselbrink. Dann Zug durch die Stadt zur Sparenburg. Abends: Abendfeiern der einzelnen Gruppen (Bezirke) auf der Sparenburg und in den Burganlagen. Zum Abschluss Beleuchtung der Burg und Fackelzug hinab in die Stadt. — Sonntag, den 31. Juli: vormittags: Spiel auf den Waldwiesen der Ochsenheide. Der gemeinsame Abmarsch erfolgt morgens 8 Uhr vom Kesselbrink. Auf der Wiese wird gespielt, getanzt, musiziert und gesungen. Mittags: Große Kundgebung auf dem Kesselbrink. Auf dieser Kundgebung werden auch die ausländischen Vertreter sprechen. Nachmittags: Gemeinsames Spiel auf den Waldwiesen. Abends: Die Schlussveranstaltungen werden noch bekannt gegeben.

Mit dem Jugendtag sind noch folgende Veranstaltungen verbunden: Freitag und Samstag, den 29. und 30. Juli, Konferenz der Jungsozialisten der S.P.D. Freitag abend öffentliche Jungsozialistenkundgebung in der „Zentralthalle“. Freitag, 29. Juli, vorm., Konferenz der Jugendredakteure. Montag, den 1. August, Reichskonferenz des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands. Dienstag, den 2. August, Kommitteeung der Arbeiter-Jugend-Internationale. Außerdem werden während der Tagungen einige Ausstellungen geöffnet, und zwar in der „Eisenhülle“, Marktstraße 8, eine Materialausstellung des Verbandes und eine Verkaufsausstellung der Einkaufszentrale des Verbandes. Weiter veranstaltet die Buchhandlung „Vollwacht“, Marktstraße 8, eine Bücherausstellung. Weiter erscheint in den nächsten Tagen im Verlag des Hauptvorstandes eine 12seitige, gut ausgestattete Festschrift „Von Weimar bis Bielefeld“, „Ein Jahr Arbeiterjugendbewegung“, die zum Preise von 5 M. vom Hauptvorstand bezogen werden kann. Teilnahmekarten für die Tagung zu 5 M. für jugendliche Mitglieder unt. 18 Jahren und zu 10 M. für ältere Mitglieder und Gäste sind vom Hauptvorstand des Verb. der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu beziehen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wird die Beteiligung an dieser internationalen Kundgebung der Arbeiterjugend eine außerordentlich große. Alle der Arbeiter-Jugend-Internationale angeschlossenen Organisationen haben ihre Beteiligung zugesagt. Die deutsche Arbeiterjugend muß alles daran setzen, die Bielefelder Tagung sowohl in bezug auf die Beteiligung als auch hinsichtlich der Ausgestaltung zu einem vollen Erfolg zu führen. Es ist darum in diesen Wochen ihre Pflicht, unermüdet für die Teilnahme zu werben und daran zu arbeiten, daß jeder Ortsverein zu seinem Teil an der Ausgestaltung der Tagung mitwirken kann.

## Die 1. Arbeiter-Olympiade in Prag

Große Erfolge Durlacher Arbeiterturner beim Probeturnen in Leipzig

Vom 24. bis 30. Juni fand in Prag die 1. Arbeiter-Olympiade statt, an der sich die Arbeiterportler aller europäischen Kulturländer beteiligten. Die deutschen Arbeiterportler beteiligten sich am Kunstturnen an Red, Barren und Pferd. Zur Teilnahme an dieser großen Veranstaltung hatte der Arbeiter-Turn- und Sportbund auch zwei Mitglieder der Turngemeinschaft Durlach (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes) aufgerufen, und zwar die beiden Kunstturner die Turngenossen Heinrich Frieß und Wilhelm Duri. Nach einem überhandenen Probeturnen in Leipzig luden die deutschen Teilnehmer mit Sonderzug nach Prag, um dort zu zeigen, was die deutschen Arbeiterturner und Sportler leisten. Trotzdem die besten Kräfte von ganz Deutschland vertreten waren, gelang es dem Turngenossen Duri beim Kunstturnen am Red sich die höchste Punktzahl zu erringen und sich dieselbe somit unter allen Teilnehmern an erster Stelle. Der Turngenosse Frieß steht mit zweithöchster Punktzahl beim Kunstturnen am Barren an zweiter Stelle. Die beiden Turngenossen haben uns bewiesen, daß sie mit die besten Kunstturner von ganz Deutschland sind und bei dem bevorstehenden Kreisturnfest in Durlach wird man wirklich hervorragende Leistungen zu sehen bekommen; der Erfolg der beiden ist ein Beweis, daß auch im Arbeiterturner- und das Kunstturnen in hoher Blüte steht. Wir wünschen den beiden Turngenossen noch viele solche Erfolge und hoffen, daß sie noch lange ihre Kraft dem Arbeitersport zur Verfügung stellen können. Drei Heil!

8. Karlsruhe Ruder-Regatta. Die gefristige, auch vom Weltweit begünstigte Ruder-Regatta, lockte eine zahlreiche Menge Schau- und sportlustiger Menschen nach dem hiesigen Rheingafen. Da zahlreiche Meldungen aus verschiedenen Städten Süddeutschlands wie Karlsruhe, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Stuttgart, Mainz, Ludwigshafen u. a. vorlagen, waren Auscheidungskämpfe nötig, welche am Samstag und Sonntag früh stattfanden. Das rege Interesse des Publikums an den oft recht spannend verlaufenden Kämpfen tat sich in lauten Anfeuerungsrufen und Zurufen an die kämpfenden Mannschaften kund, und ungeteilter Beifall lohnte die einzelnen Sieger. Für

**Reise- und Sporthaus**  
**Eduard Müller**  
 Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165  
 Beste und billigste Bezugsquelle  
 für sämtliche Sport-Geräte :-:  
 Fussball — Leichtathletik — Turnen — Hockey —  
 Schwimmen — Rudern — Wandern — Handball  
 Tennis — Wintersport 6006

die nötige Unterhaltung in den Pausen sorgte die bewährte Kapelle des Musikvereins „Harmonic“ unter der Leitung des Herrn Rudolph.

Turn- und Sportfilme. Am Freitag und Samstag gelangten im Reichstheater in der Waldstraße Turn- und Sportfilme zur Vorführung, die vom „Südd. All. Sport in Gemeinschaft mit der Gesellschaft Badische Richtspiele für Schule und Volksschulen“ veranstaltet wurden. Die Filme umfaßten alle Zweige des Sportes, so vor allem Fußball, Leichtathletik, Rettungsschwimmen und Turnen und erhielten durch ihre Zusammenstellung und ihren Aufbau eine besondere pädagogische Bedeutung. So gestattet besonders die Anwendung der Zeitlupe eine genaue Analyse der Bewegungen, wodurch eben jede richtige und falsche Technik gezeigt und ein genauer Einblick in das Zustandekommen der Bewegungen gewährt wird. Durch die umfassende Darstellung werden die Filme ihre Wirkung nicht verfehlen und eine bedeutende Werbetaufgabe für die Leibesübungen darstellen.

Fußball-Spiele der Abteilungsgruppe. Am Sonntag, den 10. Juli, finden in Eillingen vormittags 7 Uhr die Schlußspiele der Fußball-Serie statt, sowie die Austragung der Gruppenmeisterschaft der A- und B-Klasse. Sämtliche gemeldeten Mannschaften haben zu erscheinen. — Auch wird auf die Schlußspiele sowie Fußball-Spiele aufmerksam gemacht. Der Beginn dieser Spiele wird noch bekanntgegeben.

Fußball-Gruppenmeisterschaft des 3. Bezirks. Am 17. Juli, nachm. 2 Uhr, wird die Bezirksmeisterschaft der A-Mannschaften in Grödingen ausgetragen. Die in Betracht kommenden Mannschaften möchten sich auf diesen Tag vorbereiten. Die Bezirksmeisterschaft der B-Mannschaften wird am 24. Juli, nachm. 2 Uhr in Durlach, Zigeleiplatz, ausgetragen. — Die Gruppenmeisterschaft der B-Mannschaften wird am 24. Juli, nachm. 2 Uhr in Durlach, Zigeleiplatz, ausgetragen. — Die Gruppenmeisterschaft der B-Mannschaften wird am 24. Juli, nachm. 2 Uhr in Durlach, Zigeleiplatz, ausgetragen. — Die Gruppenmeisterschaft der B-Mannschaften wird am 24. Juli, nachm. 2 Uhr in Durlach, Zigeleiplatz, ausgetragen.

Gruppe Durlach. Alle Herrenmannschaften im Fußballspiel beginnen am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 8 Uhr, in Durlach (Zigeleiplatz) mit der Nachrunde. Am 17. Juli, nachm. 2 Uhr, wird die Bezirksmeisterschaft der B-Mannschaften in Grödingen, Untergrombach, Weingarten und Wülfingen angetreten. Eine nochmalige Einladung ergeht nicht mehr.

Eine Jugendherberge für Mädchen. Die Verwaltung des Amdersheimersheimers Deuberg hat in entgegenkommender Weise eine Jugendherberge für Mädchen eingerichtet. Die Anmeldungen müssen durch die vom Zweigauschuß Baden für deutsche Jugendherbergen in Freiburg, Meidingerstraße 20, zu beziehenden Doppelkarten erfolgen.

Schriftleitung: Georg Sädßlin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überlicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Zuban Zigaretten**  
 nur aus reinen edlen Orienttabaken  
**ZUBAN**

**Mein Räumungs-Verkauf**  
 bietet Ihnen Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf.  
 Dirndl-Cattune . . . 13.80  
 Voll. Voll glatt u. bestickt . . . 25.50 31.—  
 Dirndl-Stoff in guten Dessins . . . 13.80 15.50  
 Voll. Velle glatt u. bestickt 115 cm 25.50 31.—  
 E'woil-Mousseline . . . 13.—  
 Blau-Drucke, Satins, Schurzzeug usw. alles zu herabgesetztem Preis.  
 gestreifte und karierte Hemdenblauette in großer Auswahl von Mk. 0.50 an.  
**Rudolf Kutterer, Manufaktur- u. Wollwaren.**  
 Markgrafenstrasse 22 am Lidellplatz.

**Saison-Räumungs-Verkauf**  
 zu den äußerst herabgesetzten Preisen  
 In Herren- und Damen-Kleider-Stoffen!  
 Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren!  
 Herren- und Damenwäsche!  
 Strumpfwaren u. Trikotagen  
 Kragen u. Krawatten.  
**Paul Hügel, Schützenstraße 19.**  
 Jede einzelne Ware ist bedeutend herabgesetzt und kommen nur gute Qualitäten zum Verkauf!

**Divans! Geschäfte**  
 neue, in Stoff und Plüsch für 500 n. 750 M. zu verkaufen. Volsterndelhaus Köbber, Schützenstraße 25.  
 und Häuser jeder Art stets zu verkaufen. 4538 W. Busam, Herrenstr. 38.  
**Durlacher Anzeigen.**  
**Juder-Versorgung.**  
 Juderausgabe für Juli am Dienstag, den 5. ds. Mts. in den dafür bestimmten Geschäften. Ausgabemenge pro Kopf 1 1/2 Pfund. Preis für das Pfund 3.90 M. 1558  
 Es wird uns mitgeteilt, daß der am 13. Juni ds. Mts. zur Ausgabe ausgegebene Einmachjuder bis heute noch nicht vollständig abgeholt ist. Ueber den Einmachjuder, der bis Samstag, den 9. ds. Mts. in den Geschäften nicht abgeholt ist, wird anderweitig verfügt werden Durlach, den 2. Juli 1921.  
 Kommunalverband Durlach-Stadt.

**Konsumverein Durlach und Umgegend**  
**Markenablieferung.**  
 Unsere Mitglieder werden gebeten, bis spätestens 18. Juli 1921 ihre Rabatmarken gegen Rückerbürgungsscheine in den Verkaufsstellen umzutauschen.  
 Die Rückerbürgungsscheine samt Mitgliedsbücher sind bis zu demselben Zeitpunkt gegen Outtung daselbst abzugeben. Im Interesse der Fertigstellung unserer Jahresabrechnung bitten wir um pünktliche Erledigung.  
 Der Vorstand.

**Baden-Baden.**  
 An unsere Mitglieder Zwecks Verrechnung der diesjähr. Rückvergütung auf den Umsatz, sind die Anzeigekarten nebst Mitgliedsbuch bis spätestens 15. Juli ds. Mts. in den Filialen abzuliefern. Bis zu diesem Termin nicht abgelieferte Anzeigekarten verlieren jeglichen Anspruch.  
 Die Rückerei-Anzeigekarten werden vom 15. bis 31. Juli an unserer Hauptkasse Baden, Kaiserstraße 1 ausbezahlt von 9-12 Uhr vormittags.  
 Wir bringen den Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß unser Büro Samstags und an den Tagen vor Feiertagen nachmittags geschlossen ist.  
 Der Vorstand.  
 5500

Während des  
**Saison-Ausverkaufs**  
 günstigste Kaufgelegenheit aller Artikel in bekannter Güte zu besonders billigen Preisen. 5018  
**Herren-Modehaus Berta Baer**  
 Kaiserstraße 124.

**Bad. Landestheater**  
 Montag, den 4. Juli 7 bis geg. 10 Uhr M. 17.—  
**Volksbühne 0 7**  
**Der Wilschütz.**  
**Blusen, Kleider, Hemden und Regen**  
 werden zum Viegel an- genommen.  
**Frau Fufz,**  
 Luisenstraße 2b, 2. Stod.  
 2 Betten, 4 Kissen neu, rot, prima Ware 750 M. zu verl. 300 M. 5000  
**Der Vorstand.**  
**Öffentlicher Anzeiger.**  
 Die Erhebung einer vorläufigen Umlage vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen für das Rechnungsjahr 1921 betr.  
 Der Bürgerauschuß hat dem Antrag des Stadtrats auf Erhebung einer vorläufigen Umlage vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen für das Rechnungsjahr 1921 unter dem 20. ds. Mts. zugestimmt. Vorbesichtlich der späteren endgültigen Festsetzung aufgrund des Voranschlags ist zunächst die gleiche Umlage wie im Rechnungsjahr 1920 d. i. 1.74 M. von je 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, zu entrichten. Die Schuldscheine sind mit je einem Viertel innerhalb 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab und auf 1. September 1921, 1. November 1921 und 1. Februar 1922 zu zahlen.  
 Eine besondere Anforderung geht den Umlagepflichtigen hierüber nicht zu.  
 Bei der Zahlung ist der Umlagezettel für 1920 (über 1.16 M.) mit dem Nachtragsforderungszettel (über 58 Pf.) vorzulegen, bei der Zahlung durch die Post oder auf bargelosen Weg wolle die O.S. des Umlagezettels angegeben werden. Zum Zweck der späteren leichten Abrechnung können bei der Ausrechnung des Viertels sich ergebende Fehlbeträge bei der Zahlung auf ganze Mark, ab- bzw. aufgerundet werden. Über etwa nicht mehr im Besitze der Forderungszettel für 1920 sein sollte, kann die Höhe der vorläufigen Umlage bei der Stadtkasse erfahren.  
 Offenburg, 28. Juni 1921  
 1556  
 Stadtrat

**Wanzil**  
 gegen Wanzen  
 Nichts anderes nehmen!  
 In Apotheken u. Drogerien

Fr. 13  
 Di  
 Gen  
 Saison  
 überb  
 bevor  
 gung  
 Zum V  
 Sommerb  
 Sommerk  
 Seidenkle  
 Kostümrö  
 Waschrö  
 Unterröck  
 Sommer-  
 Seidenmä  
 Jackenkle  
 Seidenstr  
 Daniel  
 Tel. 1846  
 Nur 2  
 Z  
 Zahl  
 bis M  
 A  
 Ankau  
 und D  
 weils  
 im Ho  
 straße  
 beim I  
 Die w  
 auf der  
 breit, 100  
 Jungbr  
 unter Leit  
 bairischen  
 Woll- und  
 Festspiel  
 ab jeden W  
 den Feiert  
 Ende 7 U  
 Prospekt  
 Kaiserstra  
 erhalten  
 Rechte W  
 extra-  
 stark  
 (Destillat)  
 sonst dir. v.  
 Seiden  
 Dirndl-  
 Foular  
 Wasch  
 Opal b  
 Anzug  
 Halble  
 Futters  
 Seiden  
 Kostüm  
 stoffe,  
 Me  
 Kai

# Die kluge Hausfrau

bevorzugt beim Einkauf

# Esbu

Qualitäts-Margarine

## Süßrahmbutter.

schmeckt wie feinste

General-Vertreter und Fabrik-Niederlage: **Mondorf & Mellert, Karlsruhe, Luisenstrasse 24, Telephon 4993.**

### Saison-Ausverkauf!

- Mein diesjähriger
- Sommerblusen . . . . . Mk. 18 an
  - Sommerkleider . . . . . 65 "
  - Seidenkleider . . . . . 198 "
  - Kostümröcke . . . . . 21 "
  - Waschröcke . . . . . 39 "
  - Unterröcke . . . . . 35 "
  - Sommer- und Regenmäntel . . . 135 "
  - Seidenmäntel . . . . . 275 "
  - Jackenkleider . . . . . 125 "
  - Seidenstrickjacken . . . . . 165 "
- Keine Ladenspesen! 5021

**Daniels Konfektionshaus**  
Tel. 1846 Wilhelmstraße 34 1. Treppe.

**Nur 2 Tage!** Verkaufen Sie Ihre alten auch zerbrochenen **Zahngelasse.**

Zahle für jeden verwendbaren Zahn bis Mk. 10.—, für Metallgelasse je nach Ausführung bis Mk. 450.—

Ankauf nur Montag, den 4. Juli, und Dienstag, den 5. Juli 1921 jeweils von 10—6 Uhr in Karlsruhe im Hotel „Germania“, Karl-Friedrichstraße 34, Zimmer-Nummer zu erfragen beim Portier. 1502 H. Gerber.

**Die weltberühmten Passionsspiele**

auf der größten Freilichtbühne der Welt, 200 Meter breit, 100 Meter tief, in Freiburg i. Br. (unter Jugenbegleitung des alten Oberammergauker Heintzes) unter Leitung und Mitwirkung der berühmten bayrischen Christus- und Judasdarsteller, Brüder Adolf und Georg Hasenacht. — Flächeninhalt der Freilichtanlage 40.000 qm. — Spielzeit vom 16. Juli bis jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, sowie an den Feiertagen bis Ende September. Anfang 1 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr. 1500 Mitwirkende. Ausst. und Propaganda kostenlos durch H. Gottfert, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 132, Fernruf 879. Schulen und Vereine erhalten Preisermäßigung. Die Freilichtbühne.

**Echte Walthorus Hienfong-Essenz**  
starkes  
(Destillat) 12 Fl. 25 Mk., 30 Fl. 60 Mk. (Franken, in Apoth., Droger., sonst dir. v. Laborat. E. Walthor, Halle a. S., Trotha)

## Saison-Ausverkauf!!

Wir haben unsere sämtlichen umfangreichen Warenbestände erheblich im Preise zurückgesetzt. Unser Ausverkauf bietet daher eine außerordentlich vorteilhafte Einkaufsgelegenheit!

- Seidenfrotté 80 cm br. mod. Farb. 22.—
- Dirndl-Stoffe neueste Muster . . 13.50
- Foulardine seidenweiche Ware 80 cm breit . . . . . 19.—
- Waschkrepp neueste Farben 100 cm breit Mk. 24.— 80 cm 11.50
- Opal bestickt u. getupft 115 cm br. 22.—
- Anzugstoffe mod. Noppen 150 br 85.—
- Halbleinen für Bettücher 150 cm br. 29.75
- Futterstoffe grau Jakonet ca 70 br. 6.30

Seidenstoffe für Kleider und Blusen, Kostümstoffe, Blusenstoffe, Wäsche, Anzugstoffe weit unter Preis.

Restbestände in Blusen, Röcken, Mäntel u. Jackenkleider bedeut. ermäßigt.

**Mehle & Schlegel**  
Kaiserstraße 124 b.

**STADTGARTEN**

Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr: „Johann Strauß-Abend“ — Wiener Musik. Orchester: Harmonie-Kapelle unter persönlicher Leitung von Joh. Strauß-Wien. Eintritt: Jahreskarteninhaber 2 Mk. Sonstige Pers. 3 Mk. (einschl. Lustbarkeitsst.) Kinder je die Hälfte. Progr. 50 Pl. Kartenvorverkauf: Verkehrsverein u. Schalterkassen des Stadtgartens. — Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

**Prima Speise-Quark**

per Pfund 5.— Mk. bei 10 Pfund 4.80 Mk. Abgabe täglich bis auf weiteres, soweit Vorrat. 5025

**Milchzentrale**  
Sauterbergstraße 3.

**Deutscher Verkehrsband**  
(Transportarbeiter-Verband)  
Karlsruhe und Umgebung.  
Büro: Kronenstr. 8 2. St. — Telephon 3108

- Zum Laufe dieser Woche finden folgende Sektionsversammlungen statt:
- Zeitungsträgerinnen!**  
Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr in der Kronenhalle, Kronenstr. 8.
  - Möbeltransportarbeiter!**  
Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 8.
  - Straßenbahner!**  
Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 Uhr, im „Schlachhof“, Durlacher Allee.
  - Handelshilfsarbeiter!**  
Donnerstag, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 8.
  - Hafen- und Lagerarbeiter!**  
Freitag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Goldenen Hirsch“ in Mühlburg. Hierzu sind auch die Kranenführer, Kraftfahrer, Schlosser und Fuhrleute der Hafensbetriebe eingeladen.
  - Fuhrleute und Speditionsarbeiter!**  
Samstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 8.

**Tagessordnung:**

1. Die drohende Verteuerung des Brotes und die sich hieraus ergebenden Folgen für die Arbeiterkassen.
2. Sektions- und Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Wir erwarten, daß die Versammlungen recht zahlreich besucht werden. Kein Betrieb darf unterbreiten sein. Vertrauensleute, Obleute und Betriebsräte haben vollständig zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vorzulegen.

**Die Ortsverwaltung.**  
J. M. Höber.

## Munzsches Konservatorium

### Prüfungskonzerte

#### Eintracht.

Dienstag, 5. Juli, abends 8 Uhr Oberklassen  
Donnerstag, 7. Juli, nachm. 5 Uhr obere Mittelklassen  
Donnerstag, 7. Juli, abends 8 Uhr Oberklassen  
Samstag, 9. Juli, nachm. 5 Uhr Anfangs- und untere Mittelklassen  
Samstag, 9. Juli, abends 8 Uhr Oberklassen  
Dienstag, 12. Juli, nachm. 5 Uhr obere Mittelklassen  
Dienstag, 12. Juli, abends 8 Uhr Oberklassen

**Dauerkarten:** numeriert Mk. 9.— unnumeriert Mk. 6.—  
**Einzelkarten:** numeriert Mk. 3.50 unnumeriert Mk. 2.50 (einschl. Steuer)

**Kartenverkauf** in den Musikalienhandlungen Doert, Müller, Tule u. am Saaleingang.

**Weitere Prüfungen der Anfangs- und unteren Mittelklassen:**

Montag, 18., Mittwoch, 20. u. Donnerstag, 21. Juli, jeweils abends 8 Uhr im Saale der Anstalt, Waldstrasse 79.

Eine Opernaufführung „Der Wasserträger“ von Cherubini, findet Mittwoch, 21. September, abends halb 8 Uhr im städt. Konzerthaus statt.

**Tüchtige gelernte Karosserie-Blechner**  
(Blechspanner)

werden sofort eingestellt 1540\*

**Benzwerke Gaggenau**  
Gaggenau im Murgtal.

## SAISON-AUSVERKAUF

Verkauf soweit Vorrat! In fast allen Abteilungen **Weit herabgesetzte Preise Gelegenheitskäufe**

Einige Beispiele:

**Wäsche-Stoffe** vorzügliche Qualität, ca. 80 cm breit  
Serie I Meter 775 Serie II Meter 975 Serie III Meter 1175  
**Korsetten** Hälthalter 2650 lg. Form, Drell 2950 mit Haltern 3950

- | Kurzwaren                                      | Toilette-Artikel                             |
|--|--|
| Sternfaden . . . . . Karte 10 3/4              | Runde Badeselbe . . . . . grosse Stücke 4.50 |
| Sternzwirn . . . . . Stern 40 3/4              | do. do. . . . . 3 Stück 13.00                |
| Maschinengarn 200 Meter Rolle 1.95 95 3/4      | Lavendel-Geist . . . . . 6.50 3.75           |
| Stopfgarn weiss u. grau, 10 Karten 50 3/4      | Quinal-Kopfwasser . . . . . 6.75             |
| Druckknöpfe, rostfrei . . . . . Dutzend 45 3/4 | Hartspiritus . . . . . grosse Dose 6.25      |
| <b>Strumpfhalter</b>                           | Zahnbürsten . . . . . 3.75 2.75              |
| Kinder 1 25 Damen 2 25 Herren 4 50             | Friseerkämme . . . . . 6.50 3.75             |
| Gummiband Abschnitt 60 cm 95 3/4 1.50          | Haarspangen . . . . . 5.50 2.75              |
| Nachtband, schwarz u. weiss 4 Mtr. 1.25        | Haarstecker, modern . . . . . 8.50 5.75      |
| Armbänder, waschbar . . . . . Paar 2.90        | Garnitur: Spange u. Stecker 12.75 10.75      |
| Wäschezacken und Borden . . . . . Mtr. 25 3/4  | Holz-Kopfbürsten . . . . . 7.75              |
| Schuhnestel, Baumw. . . . . Paar 65 3/4 85 3/4 | Holzbürsten, weiss . . . . . 4.50 11.50      |
|  | Selendosen, Celluloid . . . . . 4.75         |
|  | Stellspiegel . . . . . 9.75 7.75             |

**Knöpfe** für Kleider, Röcke und Blusen Karte 6—12 Stück 45 3/4 75 3/4 1.25

**Primadeutsche Kernseife** 60/62% Fettgehalt, Riegel (Doppelstück) 290

- Wollmusseline** mit Watte Mtr. 1375
- Kretonne weiss, ca. 100 cm Meter 2675
  - Inlett rot, extra schwer Körper Mtr. 1675
  - Bettücher und Schlafdecken teils wollgemischt, ca. 150x200cm St. 2975
  - Tischtücher ca. 135x135 cm, weiss 3675
  - Servietten ca 50/50 . . . . . Stück 750
  - Bedruckte Seide 7080 cm Meter 2750 3500
  - Kleider-Seide einfarbig, 85 cm Mtr. 6850
- Wäsche-Stickerien**
- Stickerien 95 3/4 Doppelstoff 2 45 breit Stück 290
  - Zacken Mtr. 95 3/4 Stickerien 2 45 reien Mtr. 2
  - D.-Handschuhe 2 Druckkn. Paar 5 25 975
  - D.-Handschuhe Zwirn m. Raupel 10 50 1250
- Regenschirme** für Damen u. Herren baumw. 2950 Taffet mit 4950 Halbleid m Futteral 6750 Taffet 2950 Futteral 42
- Kissen-Bezüge**  
ausgeholt 1975 Madeira-Bogen 2650 Parade-Kissen 4650 Oberbettücher u. 100 200 Madeira Bog. 9500

Wegen Raummangel müssen wir uns auf die Anführung einzelner Beispiele beschränken. Im ganzen Hause unterliegen fast **alle Waren der enormen Preisherabsetzung.**

# TIETZ

# SAISON-AUSVERKAUF

## Grosse Preisermässigungen! — Hervorragende Gelegenheitsposten!

### Gardinen

**Scheibengardinen**, hübsche moderne Muster 10.50 9.50 8.75 6.90

Ein Posten Brises-bises Erbstüll m. Einsatz St. 4.95

**Gardinen** in allen Breiten, per Mtr. Mk. 22.50 19.50 18.50

**Spannstoffe**, 130 cm breit grosse Muster-Auswahl Mk. 2.50 24.50 19.50

**Madras-Garnitur**, Steil, feinste Macco-Qualitäten Mk. 185.— 165.— 145.—

**Künstler-Garnitur**, Steil, aus Tüll, mod. Blumen-Muster Mk. 125.— 98.— 69.—

Ein Posten Halbstores St. 49.50

**Rollo**, abgepasst, aus gut. Cooper Mk. 145.— 135.— 98.—

**Gallerieborden** in Tüll, Leinen, Filzstich Mk. 9.75 8.75 5.50

Bei uns gekaufte Gardinen werden auf Wunsch vom eigenen Dekorateur aufgemacht.

### Emaille

**Milchtöpfe** mit Ausguss Stk. 14.75 10.25 7.75

1 Posten **Kaffeekannen**, weiss Stk. 17.50 15.50 9.50 7.75

**Flieschtöpfe**, grau Stk. 28.50 19.25 15.25 10.50

**Wassereimer**, 28 cm, grau Stk. 17.25

1 Posten **Kochtöpfe**, mit Deckel, 22 cm Stk. 18.75

**Sand-, Seife-, Soda-Garnituren**, weiss, Stk. 29.50

1 Posten **Spülwannen**, weiss Stk. 32.50

### Bürstenwaren

1 Posten **Abseilbürsten**, Fibre St. Mk. 3.45

1 Posten **Schrubber**, Fibre und Union St. Mk. 4.25

1 Posten **Rosshaarhandleger** St. Mk. 9.25

1 Posten **Garnituren** best.: 1 Kleider-, 1 Wisch-, 1 Schmutz- und 1 Auftragsbürste, zusammen Mark 9.50

1 Posten **Rosshaarbesen**, St. Mk. 16.75

### Druckknöpfe

garantirt ros/frei Dutzend 45 \$

**Perlmutterknöpfe** Karte à 2 Dutzend 2.20 1.80 1.50

**Perlagatköpfe** Karte à 3 Dutzend 1.65 1.45 1.25

**Steinrußknöpfe** Restbestand für Herren-Anzüge Dutzend 4.00

**Schweißblätter** besonders preiswert Paar 95 \$

**Restbestand in Knöpfen** für Kleider, Röcke, Blusen Dutzend 1.50 1.— 60 \$

**Schuhnestel**, Macco 100cm 120cm 6 Paar 4.00 5.40 1 Paar 70 \$ 95 \$

**Halbschuhnestel** Macco schwarz Paar 95 \$

### Holzwaren

1 Posten **Dörrhorden**, 1 m lang Stück 5.25

1 Posten **Wallholz-Garnituren** m. Heilte nlage tk. 15.50

1 Posten **Sand-, Seife-, Soda-Garnituren**, Buche Stück 15.50

1 Post. **Gewürz-Etagere** mit Heilte nlage Stk. 15.50

1 Posten **Handtuchhalter** mit dekor. Einlage Stk. 15.50

1 Post. **Gewürzschrank** m. Salzmetze u. 4 Schubkäst. 15.50

1 Posten **Eierschränke** für 16 Eier und 1 Tablett lackiert Stk. 15.50

1 Posten **Handtuchhalter** mit Delt und 2 Metzen Salz u. Mehl zusammen 15.50

### Zinkwaren

**Wassereimer**, schw. Qualität St. 18.75 15.75

**Spülwannen**, rund St. 27.50 24.00 19.75

**Waschwannen**, oval Stk. 64.30 55.00 48.50 26.75

**Waschkessel**, schw. Qualität Stk. 49.50 38.50 36.50

**Einkochapparate** mit Thermometer Stk. 60.—

Eisschränke, Vorratsschränke, Kohlenherde zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

### Kurzwaren

**Extra-Angebot!** **Miederwurf** Meter 50 \$

**Bellwulgarn** wollen Kärtchen 85 \$

**Maschinenfadenschwarz** und weiss, 200 m Rolle 1.95

**Stückwolle** für moderne Kleider-Stickereien, viele Farben Strängchen 95 \$

**Sternzwirn** weiss und schwarz, Stern 40 \$

**Rockschutzresse** Halbseide Meter 85 \$

**Strickwolle** schwarz und grau, gute Qualität 100 gr 8.00

**Zentimetermaße** (Wachstuch), sehr preiswert Stück 1.90 95 \$

**Sicherheitsnadeln** schwarz und weiss sortiert Mäppchen à 1 Dutzend 55 \$

**Gummiband** 60 cm Abschnitt 1.45 0.90 70 \$

**Gummiband** gute Qualität Meter 1.45

**Nähnadeln** Brief à 25 Stück 60 \$

**Damenstrumphalter** Rüschengummi Paar 2.75

**Baumwollband** weiss, Qualität 1 1/4 cm breit 3 m Stück 1.45

**Prima Cöperband** schwarz ca. 1 1/2 cm breit, 3 m Stück 1.00

### Wirtschaftsartikel

**Kirschensteiner** mit Porzellan einlage St. Mk. 1.20

**Speiseglocken**, Drahtgewebe Mk. 5.50, 8.95 3.25

**Kartoffelpressen**, verzinkt Stück Mk. 11.25 9.50

**Seifebeutel** m. Ring, St. Mk. 9.75

**Wandkaffeemühlen** mit Dekor.-Behälter St. Mk. 45.—

**Fruchtpressen**, emailliert Stück Mk. 98.—

**Fliegenschranke**, hell lackiert Mk. 185.— 120.—

**Einkoch-Apparate** mit Thermometer Stück 58.—

**Elektr. Bügelesen** m. m. Kopferlätze, ca. 2 1/2 kg 75.—

**Werkzeug-Kästen** m. Griffverschluss, Gr. 55x32x17 7.50

Verkauf im Parterre.

### Porzellan

1 Posten **Kinderbecher** mit Dekor. 3.50 3.25 Stk. 1.50

1 Posten **Schüsseln**, rund bunt 5.95 3.25 Stk. 1.95

1 Posten **Tassen** mit Untertassen, weiss Stk. 2.95

1 Posten **Teller**, dick, Porz. Stk. 5.25

1 Posten **Milchgläser**, weiss Stk. 5.75

1 Posten **Zuckerdosens**, weiss Stk. 6.95

1 Posten **Kaffeekannen**, weiss Stk. 9.75

1 Post. **Gemüseschüsseln** mit Goldraad 15.— Stk. 13.25

### Steingut

**Milchtöpfe** mit Aufschrift Stk. Mk. 9.50 7.25 5.50

**Geleedosen** mit Dekor. Stk. 5.95

**Salatschüssel**, Satz, 6 Stk. weiss 10.75 16.75

**Waschschüssel**, weiss 84 cm Stk. 17.50

**Suppenschüssel** für 6 Personen, oval, bunt Stk. 39.75

### Glaswaren

**Kompoiteller**, gepresst, Stück 1.25

**Wassergläser**, gepresst, Stück 1.75, 1.25

**Likörgläser**, gepresst, Stück 1.35

**Weingläser**, gepresst, Stück 3.25, 2.95

**Bierbecher**, 1/4 Liter Stück 2.50

**Kompoitschüsseln**, Stück 8.75, 5.95, 3.25

**Butterdosen**, Stück 9.25, 4.95

### Teppiche

**Haargarn-Teppiche**, beste, reine Qualität, schöne, moderne Muster ca. 200/300cm ca. 250/350 cm Mk. 950.— Mk. 1450.—

**Bettvorlagen**, gute Qualität Mk. 130.— 89.— 79.— 39.— 36.50

**Linoleum-Waschtisch-Vorläufer** Mk. 29.50

**Diwan-Vorlagen**, Pers., 1 1/2 m, Frans., Mk. 148.— 73.—

**Läuferstoffe** in schwerer Qualität ca. 90 cm ca. 67 cm Mk. 39.— Mk. 29.50

**Tischdecken** 172.— 48.—

**Diwandecken** in moderner und Perser Musterung Mk. 250.— 195.— 165.— 145.—

**Jacquard-Scalidecken**, Halbwole, Mk. 98.—

Ein Posten prima Cocos Fussmatten Mk. 12.50 10.50

### Möbelstoffe — Matratzendelle

**Bettdecken — Steppdecken** zu herabgesetzten Preisen.

### Gartenmöbel

**Sessel** mit Armlehne Hartholz 48.—

**Balkonbänke** Hartholz Stück 68.—

**Liegestuhl**, zusammenlegbar, mit Arm- u. Fussstütze Stück 68.—

**Korbessel** Weidengeflecht, bequeme Form 70.—

**Korbessel**, ganze Weide mit Wulstrand 110.—

**Gartentische**, rund, Eisen, 80 cm Durchmesser 95.—

Beachten Sie unsere Schaufenster.

# KNOPF

Verkauf nur solange Vorrat.

### Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

für die Zeit vom 5. Juli bis 11. Juli 1921 gelten für das Stadtgebiet sowie für die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe folgende Richtpreise:

Wfd. S)	Wfd. S)	Bund. S)
Bohnen, weiß 160	Rangold 40	40
bunt 140	Radieschen 15-25	15-25
Erdbeeren mit Stielen 100-120	Wiener und Eisapfen 20-30	20-30
Gelberbsen, ohne Kraut 90-100	Rhabarber 70	70
Karotten mit Kraut 70-90	Rote Rüben mit Kraut 50-70	50-70
Kohlfalat (Breiland) 20-60	Spinat 60-80	60-80
Pfand 50	Zwiebeln 80-100	80-100
Stück 60	Stirring 50	50
Weißkraut 70		70

Auf Grund der Bekanntmachung der Rdt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet, an ihrem Verkaufsorte einen von der Preisprüfungsstelle abgestempelten Preisausgang sowie an den Verkaufsständen und Warenbehältern ein Preisplättchen anzubringen; wer dieses unterläßt macht sich strafbar. 1554

Preisliste, den 1. Juli 1921.

Der Rdt. Preisprüfungs- und Heberwachungs-ausschuss für Marktwaren, Obst und Gemüse. Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsruhe-Land.

### Wanzen und Brut

verfügt restlos Kammerjäger Berg's Nicodan. Erfolg verblühend. Kinderl. anzuw. Dankschreiben von überall. — Beste Zeit zur Brutvernichtung. Doppelpackg. M.7. — Erhältlich bei: O. Fischer, Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74, R. W. Lang, Drogerie, Kaiserstr. 24, sonst portofrei von Hermann A. Groessel, Berlin 247, Königgrätzerstr. 49.

## Saison-Ausverkauf

bietet die denkbar günstigste Gelegenheit zum Einkauf bester Qualitätsware in **Kleiderstoffen, Seidenstoffen** und **Baumwollwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen

# Carl Büchle

28 Erbprinzenstrasse 28 am Ludwigsplatz.

### Rastatter Anzeigen.

#### Gras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am Mittwoch, den 6. Juli 1921, nachm. 5 Uhr das Graseträgnis in der Weidenkultur an der Steinmauerstrasse in 12 Losen öffentlich versteigern. 1555

Rastatt, den 2. Juli 1921.  
Das Bürgermeisteramt.

#### Mieter-Verein Rastatt.

Montag, den 4. Juli ds. Jrs., abends 8 Uhr, im Linden-Saal

### öffentliche Versammlung

mit freier Aussprache.

Thema: **Reichsmietengesetz und Sperrgesetz.**

Referent: Stadtrat Dr. Aufmann, Rechtsanwält in Karlsruhe.

Alle Mitglieder und alle Einwohner sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.

#### Mieter-Verein Rastatt.

Sieben Montag von 6-8 Uhr abends: Beratungslunde in Mietangelegenheiten im Museum, Parterre, 1. Zimmer rechts.